

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 1.— Mk., vierteljährlich 3.— Mk.
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Zeile 1,50 Mk. von auswärts 2.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Reklamazeile 1.— Mk. von auswärts 1,50 Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2948. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 7200.

Nr. 82

Sonnabend, den 9. April 1921

12. Jahrgang

Der Wiederaufbau durch die internationale Arbeiterschaft.

Die zweieinhalbte Internationale und das Wiederaufbauproblem.

Die „Freiheit“ veröffentlicht einen Reparationsplan, den die U. S. P. D., die unabhängige Arbeiterpartei Englands und die sozialistische Partei Frankreichs in Amsterdam in den ersten Tagen des April ausgearbeitet haben will. In der Einleitung zu dem Plan wird festgestellt, daß die Arbeiterorganisation Deutschlands die Notwendigkeit der Reparation anerkannt habe, und andererseits werden die französischen und englischen Organisationen anerkannt, daß die Verwirklichung des gesamten Wiederaufbaus Nordfrankreichs die Leistungsfähigkeit Deutschlands übersteigt, und daß eine Betätigung der internationalen Solidarität notwendig ist. An Stelle der Verständigung und Zusammenarbeit zur Auslöschung der Kriegszerstörungen und zur Wiederherstellung des wirtschaftlichen Lebens sind die Regierungen den umgekehrten Weg gegangen, die einen, indem sie eine Atmosphäre des Mißtrauens geschaffen haben, die die Zusammenarbeit erschwert, die anderen, indem sie zum Mißbrauch gefährlicher militärischer und ökonomischer Zwangsmaßnahmen gegriffen haben. Die Grundlage des Friedens wird von der Revision des Versailler Vertrages und der anderen Verträge abhängig gemacht, und zwar in all den Punkten, wo sie Recht und Billigkeit verweigert oder in ihren Forderungen die Möglichkeit der Reparation überschritten haben. Am Schluß der Einleitung wird hervorgehoben, daß die Richtlinien des Planes durchweg von dem nämlichen allgemeinen Grundsatz inspiriert seien, von denen sich auch der allgemeine internationale Gewerkschaftsbund bei seinen Vorschlägen habe leiten lassen. Der Reparationsplan steht erstens die Schaffung eines internationalen Wiedergutmachungsamtes vor, das von den Regierungen der Entente zusammen mit Deutschland und unter Mithilfe der Arbeiterorganisationen aller interessierten Länder gebildet werden soll. In Verbindung mit diesem internationalen Wiedergutmachungsamt soll Frankreich ein eigenes nationales Wiederaufbauprogramm erlassen, das aus Vertretern der Geschädigten, der Arbeiter, sowie aus Vertretern des Staates zusammengesetzt wäre. Deutschland könne mit seinen Arbeitern und Materialien in Ausführung der Pläne des französischen Wiederaufbauplanes die Wiederherstellung von Straßen, Kanälen und Dörfern übernehmen. Die Finanzen der Wiederaufbauarbeit sollen durch auf dem Weltmarkt aufgebrachte Anleihen geregelt werden. Die deutsche Regierung müßte sich zur Zahlung der Zinsen verpflichten. Deutschland könnte zur Hebung seiner Volkswirtschaft, zu seiner Baluta und seiner Finanzlage seinen Teil dieser internationalen Anleihe vorweg übernehmen erhalten. Bei der Zahlung der Pensionen durch Deutschland ist dessen Zahlungsfähigkeit in Betracht zu ziehen. Am Schluß des Planes wird den verschiedenen Parteien empfohlen, sich mit den gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen in Verbindung zu setzen, den Reparationsplan in der nämlichen Woche in den heimischen Parlamenten vorzubringen, sowie einen Aufruf an alle sozialistischen Organisationen der interessierten Länder zu richten, zugunsten der gemeinsamen Aktion für das Werk des Wiederaufbaues.

Diese Vorschläge bewegen sich in genau der gleichen Richtung wie die der zweiten Internationale und des internationalen Gewerkschaftsbundes. Deshalb ist die Berechtigung einer aus eigensinniger Rechthaberei entspringenden Sonderaktion der in der Internationale zweieinhalb zusammengeflohenen Parteien beim besten Willen nicht einzusehen. Durch ein solches Vorgehen wird lediglich die Einigkeit der internationalen Arbeiterbewegung geschwächt und die Verwirklichung der Vorschläge für den internationalen Wiederaufbau erschwert.

Der unabhängige Reichstagsabgeordnete Ledebour hat an den Präsidenten des Reichstages das Ersuchen gerichtet, den Reichstag so bald wie möglich einzuberufen und zwar erstens zwecks Rückgängigmachung der Verordnung über die Bildung außerordentlicher Gerichte und zweitens, um den in Amsterdam ausgearbeiteten Reparationsplan der U. S. P. D., der unabhängigen Arbeiterpartei Englands und der sozialistischen Partei Frankreichs dem Reichstag vorlegen zu können.

Die englischen Eisenbahner und Transportarbeiter mit den Bergarbeitern solidarisch.

London, 8. April. (Reuter.) Die Vertreter der Bergarbeiter entschieden sich dahin, daß Lloyd Georges Bedin-

gung, die Sicherung der Bergwerke müßte der erste Gegenstand einer Erörterung sein, einer Konferenz mit den Bergwerksbesitzern im Wege stünde. Die Vertreter setzten sich sofort mit anderen Mitgliedern des Dreibundes wegen eines gemeinsamen Vorgehens in Verbindung. Lloyd George erklärte im Unterhause, die Regierung sei entschlossen, die Freiwilligen zu schützen. Sie werde von allen Hilfsmitteln der Allgemeinheit Gebrauch machen.

London, 8. April. „Daily Mail“ und „Globe“ zufolge sind die Eisenbahner bereit, morgen um Mitternacht in den Ausstand zu treten.

Paris, 8. April. Hannas berichtet aus London: Der Verband der Vorarbeiter, die mit der Sicherung der Gruben beauftragt sind, beschloß, aus dem Verbands der Bergleute auszutreten und mit den Bergwerksbesitzern zusammenzuarbeiten, um die Gruben in gutem Zustande zu erhalten. Der Verband hat viele Mitglieder in den Grubenbezirken von Mittelengland.

London, 9. April. Lloyd George teilte im Unterhause mit, daß er an die Freiwilligen appelliere zur Bedienung der wichtigen Verkehrsmittel und zur Einreihung als Spezialkonstabler für die Schaffung einer besonderen Rotstands-polizei. Auch sei es nötig, Reserven von Heer und Flotte zu den Fahnen einzuberufen.

London, 8. April. (Reuter.) Eine gemeinsame Versammlung der Exekutivkommissionen der Eisenbahner und der Transportarbeiter hat bekanntgegeben, daß der volle Streik des Dreibundes am Dienstag um Mitternacht beginnen soll, wenn nicht die Verhandlungen zwischen den Bergarbeitern und den Bergwerksbesitzern wieder aufgenommen werden.

London, 7. April. (Reuter.) Die Regierung hat heute abend einen Aufruf an alle loyalen Bürger erlassen, sich zu Schutzverbänden zu vereinigen.

(Als dieselben Selbstschutzorganisationen, deren Bildung Deutschland so streng verboten ist, müssen in England zur Bekämpfung der Arbeiterbewegung herhalten. Die Gemeinsamkeit der internationalen Reaktion und die Verlogenheit der alliierten Diplomatie bilden eine nette Ironie der Weltgeschichte. D. Red.)

Amerika und der europäische Frieden.

Paris, 8. April. „Chicago Tribune“ berichtet von einer Konferenz zwischen Staatssekretär Hughes, dem für den Pariser Gesandtschaftsposten bestimmten Herrick, dem für den Londoner Posten bestimmten Colonel Harvey, Senator Lodge und Senator Knox. Alle Anwesenden hatten sich günstig über die Resolution Knox und für einen Sonderfrieden mit Deutschland ausgesprochen.

Amerikanisch-japanischer Interessengegensatz im Stillen Ozean.

Paris, 9. April. Stephane Lauzanne berichtet dem „Matin“ durch Funkpruch aus New York: Um die Note der amerikanischen Regierung gut zu verstehen, müsse man den Geist des Staatssekretärs Hughes kennen und wissen, daß die republikanische amerikanische Regierung Clemenceau und Lloyd George anklage, gegenüber dem unglücklichen (I) Präsidenten Wilson ein Verfahren angewendet zu haben, das des Staatsmannes wenig würdig sei. Es handle sich um die Frage der Verteilung der deutschen Inseln im Stillen Ozean. Am 7. Mai 1919 habe der Rat der Vier diese Frage behandelt. Es sei der Vorschlag gemacht worden, einige dieser Inseln Japan zuzusprechen. Wilson habe sich an der Erörterung nicht beteiligt, sondern einfach gesagt: „Ich werde sehen!“ Am gleichen Abend habe man ihm unter 250—300 Schriftstücken durch das Sekretariat der Konferenz ein Schriftstück übermittelt, das Japan nicht einige, sondern alle Inseln zuspreche. In diesem Wust von Papieren habe Wilson nicht auf dieses wichtige Schriftstück geachtet und es einfach beiseite geschoben. Er habe es niemals unterzeichnet, so daß der Staatssekretär der Ansicht sei, die einzige Folgerung heraus sei, daß die Entscheidung mitgeteilt, aber darauf keine Antwort zurückgegangen sei. Dieses konnte einer Zustimmung nicht gleich gehalten werden. Die amerikanische Demokratie urteile über dieses Vorgehen wie die Republikaner. Staatssekretär Hughes spricht davon in Ausdrücken, die man nicht nachsichtig nennen könne. Er verurteile ebenso den Völkerverrat wie den Völkerverbund. Er habe ihm (Stephan Lauzanne) vorige Woche als seine Auffassung auseinandergesetzt, in bezug auf die Kabel und sonstigen Verkehrsmittel und Naturreichtümer dürfte es für niemanden eine Bevorzugung geben. Hier müsse die Tür der allgemeinen Interessen allen offen bleiben.

Kriegszustand oder Verständigung?

Am Dienstag hat Briand unter jubelnder Zustimmung des Senats eine Rede gehalten, für die er sich die früheren Ergüsse des Kaisers Wilhelm im II. zum Muster genommen zu haben scheint. Er erklärt, wenn Deutschland noch einmal den Versuch mache, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen, so werde eine starke Hand auf es herabfallen. Die Lehnlichkeit der starken Hand Briands mit der gepanzerten Faust Wilhelm II. ist überall aufgefallen und wird von der ganzen Presse betont. Ein Unterschied besteht aber freilich: Wilhelm II. war, was heute kaum noch irgendein Mensch bezweifelt, ein Narr, der durch sein rüchrisches Treiben seinem Lande den furchtbarsten Schaden zugefügt hat. Briand aber ist kein Dilettant, sondern ein Routinier der Politik, mit allen Wassern gewaschen, mit allen Säben geschmiert, mit allen Hunden geheßt. Bei Briand wird man also hinter raffelnden Redensarten doch etwas wie eine politische Absicht vermuten dürfen. Vielleicht hält er diese Redensarten aus innerpolitischen Gründen für notwendig und nimmt sie selber nicht ganz ernst.

Als erfahrener Politiker wird er sicher auch nicht erstaunt sein, aus der deutschen Presse zu erfahren, daß der Zweck seines Einschüchterungsverluches in keiner Weise erreicht worden ist. Deutschland will die Verständigung und hat die Zuversicht, sie zu erreichen, aber es ist ohne Unterschied der Partei fest entschlossen, wenn Frankreich es will, es darauf ankommen zu lassen. Mit Bajonetten, die ins Meer stoßen, ist nicht viel anzufangen. Frankreich wird keinen körperlichen Widerstand finden, wenn es seine Drohung verwirklicht, wenn es weiter nach Deutschland einmarschiert, in den besetzten Gebieten ein militärisches Bunkeregiment errichtet und mit Gewalt die deutsche Wirtschaft zu seinen Gunsten auszupressen versucht. Es wird aber damit nur Haß säen, alle Freundschaften in der Welt verlieren und finanziell in seiner Welt auf seine Rechnung kommen. Einsteilen darf man annehmen, daß die bisher verhängten Sanktionen die äußerste Grenze der Willkür und Torheit darstellen, bis zu der sich die Willkür Frankreichs haben mit fortreißen lassen, und daß es sich Frankreich dreimal überlegen wird, bevor es, wie der belgische „Soir“ ankündigte, auf eigene Faust gegen Deutschland vorgehen wird. Aber was immer kommen mag, der Versuch, die Reparationskrise durch Gewalt zu lösen, ist von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Unmittelbar vor der Rede Briands veröffentlichte der Brüsseler „Peuple“ einen Artikel, der geeignet ist, ein gewisses Aufsehen zu erregen, weil er sich über das Problem der Verständigung mit einem ganz außerordentlichen Optimismus ausspricht. Der „Peuple“ erklärt mit unerschütterlicher Bestimmtheit, daß durch die Beschlüsse der 2. Internationale in Amsterdam eine Grundlage für neue Verhandlungen zwischen den Regierungen geschaffen sei. In England, Deutschland und Belgien sei der Einfluß der sozialistischen Arbeiterparteien groß genug, um die Regierungen zu neuen Verhandlungen zu bringen. In Frankreich hofft der „Peuple“, da mit der ohnmächtigen sozialistischen Partei dort nicht zu rechnen ist, auf die Macht des Gewerkschaftsbundes, der C. O. T. Das belgische sozialdemokratische Blatt schließt seinen Artikel mit der Prophezeiung: „In einigen Tagen wird sich erweisen, wie nützlich die Amsterdamer Konferenzen waren.“

Wenn man bedenkt, daß die belgische Sozialdemokratie Regierungspartei ist, und daß der „Peuple“ für seine Äußerungen vor der Welt eine ernste Verantwortung trägt, so wird man nicht annehmen dürfen, daß das bloß ins Blaue hineingeredet ist. Trotzdem muß der Gegensatz ganz auffallend erscheinen, der zwischen der Drohrede Briands und der Ankündigung des Brüsseler Blattes besteht. Man muß aus ihm schließen, daß die Auseinandersetzungen innerhalb der Entente über den weiter zu beschreibenden Weg bis zu einem gewissen Höhepunkt gediehen sind, und das schwerwiegende Entscheidungen bevorstehen. In diesem Licht gesehen, würde sich die Rede Briands mehr gegen die eigenen Verbündeten als unmittelbar gegen Deutschland richten. Es würde scheinen, als ob Briand ihnen hätte sagen wollen: Wenn ihr nicht nach unsern Wünschen entscheidet, dann werden wir uns um eure Beschlüsse nicht kümmern, sondern tun, was uns beliebt.

Für das Bestehen einer solchen Spannung bestehen sehr ernste Gründe. Denn für die Mehrzahl der Verbündeten ist die gegen Deutschland beschlossene Ausfuhrabgabe unerträglich. Italien, die Tschecho-Slowakei, Jugoslawien und Rumänien sind auf den deutschen Markt angewiesen, da der schlechte Stand ihrer Baluta ihnen nicht erlaubt, in Frankreich oder in England zu kaufen, Belgien aber ist für den deutschen Außenhandel ein wichtiges Durchgangsland und wird durch dessen Erdrosselung selber schwer geschädigt. Es wäre durchaus verständlich, wenn diese Staaten irgendeinen

gemeinsamen Schritt planen würden, um den gegenwärtigen Zustand zu beenden, der für sie mindestens ebenso unerträglich ist wie für Deutschland.

Die genannten Staaten würden bei einem derartigen Schritt der Unterstützung Amerikas sicher sein. In England und Frankreich würde der Einfluss der Arbeiterpartei und — in geringerem Maße — auch der der französischen Gewerkschaften in die Waagschale geworfen werden können, um den Widerstand der Nationalisten gegen eine Politik der Vertiefung zu brechen.

Solche Umstände und Betrachtungen mögen es gemessen sein, die den Brüsseler „Reuple“ zu einer so optimistischen Auffassung der Gesamtlage gebracht haben. Wir können einsehen, dass dieser Optimismus noch nicht teilen, aber schließlich doch aller Drohreden Briand's einmal der Tag kommen, an dem die Vernunft sich Bahn bricht.

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Die deutsche Außenhandelspolitik — Seine Festsetzung der Wirtschaftslage. — Erhöhung der Rohstoffpreise. — Kein Preisabbaue — Wirtschaftspolitik des Reichslands. — Die Wirtschaft der Sowjetregierung zum Kapitalismus.

Das Staatliche Reichsamt hat in Verbindung der Außenhandelspolitik eine Aufstellung über den Zustand der deutschen Waren nach den einzelnen Ländern veröffentlicht. Es wird von Interesse sein, zu erfahren, welche Wege der Außenhandel eingeschlagen hat. Auch im Hinblick auf die von der Entente gewählten Wirtschaftsmittel läßt sich ein ungeklärter Rückblick geben auf die Wirkung der Deutschland zugewandten Schädigung. Von der Gesamtausfuhr von 40,72 Milliarden Mark in den ersten acht Monaten des Jahres 1920 entfallen auf die europäischen Länder 33,70 Milliarden, oder prozentual berechnet 82,4 Prozent gegen 78 Prozent im Jahre 1918. Teilt man die Länder in drei Gruppen: neutrale Staaten, Entente-Länder und O. und Südamerika, so ergibt sich in den ersten acht Monaten 1920 gegenüber dem gleichen Zeitraum 1918 folgendes Bild:

	Ausfuhr nach den Ländern		Anteil an der Gesamtausfuhr in Prozenten	
	1920	1918	1920	1918
Niederlande, nordische Staaten, Schweden, Spanien	20 774	1 430	50,8	21,3
England, Frankreich, Belgien, Italien	6 291	2 115	15,5	31,4
Rußland, Österreich-Ungarn, Dänemark, Türkei	4 616	1 532	11,4	22,7

Die höhere Summe in der Ausfuhr gegenüber 1918 kommt natürlich nur durch die Entwertung der deutschen Werta zu Stande; die Warenmenge ist geringer als 1918. Überwiegend ist, daß Holland an erster Stelle, mit 56,46 Milliarden Mark, steht und damit 51,3 Prozent der Ausfuhr ausgenommen hat, während es 1918 nur 6,9 Prozent Anteil aufwies. England ist in der Ausfuhr deutscher Waren von 14,8 auf 6,4 Prozent, Frankreich von 7,8 auf 5,0 Prozent, Belgien von 5,4 auf 3,1 Prozent und Italien von 8,9 auf 5,0 Prozent zurückgegangen. Umgekehrt ist die Einfuhr aus diesen Staaten nach Deutschland in starker Zunahme begriffen. Sie übertrug weit die deutsche Ausfuhr nach dort. Die Nachwirkung des Krieges zeigt sich mithin in einer starken Abneigung der Entente-Länder gegen deutsche Waren. Allerdings ist nicht klar ersichtlich, ob nicht über Holland viele Waren nach England und Frankreich gegangen sind, um andernfalls hätte man annehmen, daß der holländische Handel es verstanden hat, in Abhängigkeit einzutreten. Die früher von England und Frankreich beherrschte Einfuhr für den eigenen Bedarf kann Holland diese große Warenzufuhr kaum verwenden haben. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben ihren früheren Anteil an deutschem Warenbezug, mit rund 7 Prozent wie vor dem Kriege, erreicht; hier ist mithin ein gewisser Rückgang eingetreten. Im ganzen ergibt sich eine recht bedeutsame Veränderung des deutschen Außenhandels. Der Handelskrieg, den die Entente-Länder führen, wird dieser Entwicklung einen weiteren Vortrieb geben. Es ist kein Zufall, daß die Handelskrisis in England nicht gerade entzündet sind von dem einseitigen Willen Lloyd George's, der sich jetzt auch fast genug schämt, den Kampf gegen die Bergarbeiter für die Wiederherstellung des ungeschickten kapitalistischen Regimes zu führen. Die scharfe Frontstellung der englischen Regierung gegen die englische Arbeiterpartei, die Lloyd George in einer seiner letzten Reden ankündigte, läßt die Umkehr von der Politik des sozialistischen Entgegenkommens zur rein kapitalistischen Interessenspolitik erkennen, die nicht einmal den freien Willen für die kommende Entwicklung sich bewahrt.

Die Wirtschaftslage in Deutschland zeigt keine Belebung. Noch immer macht sich der starke Druck eines allgemeinen Abschlusses bemerkbar. Die Zahl der arbeitslosen Unterhaltungslosen hat zwar im März einen Rückgang von 433 504 auf 428 033 erfahren, aber die Verminderung ist zu gering, um sie als ein Symptom für eine Belebung der Konjunktur zu bewerten.

Sehr ungelogen für die deutsche Wirtschaft kommt die Erhöhung der Rohstoffpreise um 25 Mark die Tonne, dazu in Verbindung mit den erheblich herabgesetzten Eisenbahntarifen. Das rheinisch-westfälische Kohlenministerium hatte sogar eine Preisrückbildung von 38 Mk. verlangt, aber durch den Einspruch der Regierung ist die Forderung um 18 Mark zurückgesetzt; die weiteren 20 Mark, die noch genehmigt wurden, sind für die Beschaffung von Lebensmitteln für die Bergarbeiter bereitgestellt. Für den gleichen Zweck wird für die Tonne Zement eine Abgabe von 3,75 Mark und für Kohlen eine solche von 50 Pfennig erhoben. Der Kohlenwirtschaftsverband legt wenigstens dem Bergbau der Bergwerksbesitzer eine Grenze, die sicherlich bei einer unkontrollierten Syndikalismus nicht eingehalten würde. Immerhin wird der Preisabbaue in Verbindung mit der sehr erheblichen Tarifherabsetzung der Eisenbahnen wieder erschwert, ja, es ist für einige Produkte wieder mit einer Preiserhöhung zu rechnen. Ein sehr lehrreiches Beispiel hierfür liefert die Preisfestsetzung für Zement. Durch Vereinbarung der Zementindustrie mit ihren Abnehmern wurde für den 1. März eine Preisherabsetzung von 100 Mark für 10 Tonnen zugestanden; nachdem bereits im November v. J. der Preis um 200 Mark gesenkt war. Die Senkung der Rohstoffpreise hat nun zu Folge gehabt, daß die Zementpreise wieder etwas herabgesetzt wurden, daß die Preisermäßigung wieder in Fortfall kommt. Bei Kalk und Ziegeln wird sich die gleiche Wirkung bemerkbar machen, so daß die für das Baugewerbe so notwendige Verbilligung des Baumaterials nicht eintreten wird und von dieser Seite eine Erleichterung in Wohnungsbau nicht zu erwarten ist.

Der von der Reichsbank herausgegebene Geschäftsbericht für das Jahr 1920 weist auf einen enorm gelungenen Verkehr hin. Bezüglich der deutschen Finanzlage ist es, daß die Bank ihren Notenumlauf im verflochtenen Jahre um 33,1 Milliarden Mark steigern mußte und damit zu einer Notenmasse von 68,8 Milliarden

kam. Allein die Notenherstellung erforderte einen Betrag von 37 Milliarden Mark. Die Gesamtsumme der Bank erreichten die Summe von 12 771 Milliarden gegen 6877 Milliarden im Vorjahr. Dieser Notenanstieg wird nur erklärlich durch die Entwertung der deutschen Zahlungsmittel und durch die wachsende Inanspruchnahme der Bank seitens des Reiches. Der Hauptanteil an den Gesamtsummen entfällt mit 10 600 Milliarden Mark auf den Notenverkehr. An Forderungen werden an die Anteilseigner 8,7 Prozent, dem Reich fließen 19,2 Milliarden Mark zu.

Eine sehr interessante wirtschaftliche Umstellung vollzieht sich jetzt in Rußland. Die Volkswirtschaft haben den Rückgang gelahmt, doch den Gesamtcharakter und dem Wandel wieder freie Bewegung gegeben, doch weitgehend infolieren als ein Teil der Waren für den Verkehr freigegeben wurde. Damit steht im engen Zusammenhang die teilweise Lösung der Industrie und des Handels von der Zwangsverwaltung. Auch für die Landwirtschaft ist bestimmt, daß sie nicht mehr von ihrem Ertrag absetzt, sondern eine mäßige Naturalabgabe zur Verfügung stellt. Damit behält das Wirtschaftssystem der Sowjetregierung seine Zusammenfassung zur freien Wirtschaft zurück, ohne die Rücksicht zu haben, noch viel zu verlieren. Man hat es trefflich verstanden, daß die Zusammenfassung aber vom Wiederaufbau zeigte sich auch nicht die geringste Spur. Es bestätigt sich nun, was wir mehrfach bereits haben, daß der Verlust, eine vom Kriege vollständig umverteilte Wirtschaft in ein kommunistisches System zu ändern mit einem Risiko enden kann. Rußland hätte nach relativ die besten Bedingungen für den Kommunismus geboten, da es bei der dünnen Bevölkerung des Landes aus der Landwirtschaft eine hinreichende Versorgung sicher stellte, und vor dem Kriege noch über eine reiche landwirtschaftliche Ausfuhr verfügte. Deutschland ist nie in dieser günstigen Position gewesen. Deshalb hätte sich hier das kommunistische Experiment viel verheißungsvoller entwickeln müssen als in Rußland, denn allerdings auch nicht entfernt das geeignete Rohmaterial für die Umwidmung helfend zur Seite stand. Es treibt die Sowjetregierung immer mehr ins kapitalistische Fahrwasser, vielleicht noch die einzige Rettung, wenn es nicht zu spät ist. Nachdem man glaubte, in Rußland den Kapitalismus eingeschlagen zu haben, holt man vom Ausland die Kapitalisten herein, um ihnen die Ausbeute der Naturkräfte zu verkaufen. Aber die Befreiung ist keine einseitige, denn die gutbürgerliche Regierung in England, die aus ihrer Abneigung gegen das Sowjetrußland nie einen Schritt gemacht hat, zeigt doch soviel kapitalistische Gewerkschaft, daß sie mit Lenin, der hinausragte, um den Kapitalismus mit Stumpf und Stiel auszurotten, den ersten Handelsvertrag mit allen europäischen Großmächten abschloß. So haben kommunistische Einsicht und kapitalistische Begierlichkeit die Hände der Verhandlung gefesselt. Aber man verheißt uns damit, diese kommunistischen unweisen Versuche als eine erlösende Tat zu preisen. Die deutsche Sozialdemokratie hat das Unhaltbare des kommunistischen Betriebes vor seinem Zusammenbruch erkannt, sie hat viel Entdeckungen erfahren, weil sie den großen Volksbetrag des kommunistischen Experimentierens nicht mitmachte. Leider ist erst sehr viel zugrunde gerichtet, ehe die Erkenntnis dämmert, daß der wirtschaftliche Aufbau nicht durch schon klingende Versprechungen, sondern durch zeitgemäße praktische Arbeit gefördert werden muß.

Syndikalismus und Putschbewegung.

Die wohnsinnige Putschpolitik der Kommunisten hat nicht nur die sozialdemokratische und unabhängige Arbeiterchaft abgestoßen, auch die Syndikalisten wenden sich weit von ihnen ab, wie ein Artikel im „Syndikalist“, dem Organ der „freien Arbeiterunion“, beweist, der die Überschrift „Die Schrittmacher der Reaktion“ trägt. Dort heißt es:

„Ausprechen, was ist! Die Syndikalisten haben mit den Märzputschen des Jahres 1921 absolut nichts zu tun! Diese ganze „Aktion“ ist das Werk der innerlich versauften R. P. D., die auf Weisung und Befehl von Moskau handelte, um sich bei den deutschen Arbeitern endlich einmal durchzusetzen. Trotz der Millionen und aber Millionen, die von der russischen Regierung der Zentrale der R. P. D. geliefert wurden, konnte dieses Gewächs niemals eine breite Grundlage in Deutschland finden. Jetzt endlich sollte mit einem Wuchtpruch aus Moskau die russische Methode auf Deutschland übertragen werden, die Revolution in Deutschland „gemacht“ werden. Ein Beginn, so irrsinnig, daß es eigentlich von jedem Arbeiter, der sich als Sozialist fühlt, längst als abgetan gelten sollte.“

Besondere Beachtung verdienen die folgenden Zeilen, die ein bemerkenswertes Eingeständnis über das, was in Deutschland an politischer Freiheit bisher erreicht wurde, enthalten. Der „Syndikalist“ schreibt:

„Sprachen wir zunächst einige Wahrheiten aus, die von allen Arbeitern anerkannt werden müssen, wenn sie auch in vielen Parteien und Gewerkschaften gesperrt sind: Noch niemals lebte die deutsche Arbeiterschaft unter so verhältnismäßig freien politischen Verhältnissen wie in den letzten Monaten. Versammlungs- und Pressefreiheit waren geradezu unbeschränkt. Deutschland war das Land der ständigen Revolutionäre aller Länder geworden. Sie konnten sich hier unbehelligt bewegen. Und wenn wir auch in Deutschland bisher kaum die Anfänge einer politischen oder gar einer wirtschaftlichen Revolution zu verzeichnen hatten, so müssen wir dennoch feststellen, daß eine so starke geistige Revolution wohl kaum in irgendeinem Lande der Welt zu verzeichnen ist.“

Hierauf wendet sich der „Syndikalist“ seiner Stellung entsprechend gegen das Vorgehen Hörsing und billigt die Streikbewegung der Arbeiterschaft. Dennoch kommen deren Führer herzlich schlecht weg. Hierüber heißt es:

„Die neuen Macher der Zentrale der R. P. D., die Brandler, Stöcker, Röttcher, Ernst Meyer, Wegmann und Sievers, diese Menschen ohne Verantwortungsbewußtsein und mit mikroscopischem Gehirne aber begannen eine Hege in der Berliner „Raten-Rabne“, die jeder Beschreibung spottet. Sie führten eine Sprache, die die armen Leser dieser Zeitung komplett verrückt machen mußte, die sie zu jeder Schwandade oder Dumheit aufstachelte. Die behoblene unterirdische illegale Organisation der R. P. D. mußte ohnehin alle zweifelhaften Kreaturen wie das Licht die Motten an sich ziehen.“

In seinen weiteren Ausführungen wendet sich der „Syndikalist“ gegen die Behauptung der R. P. D., als hätten sie

die Syndikalisten der Bewegung angeschlossen. Diese werden nun den Bannstrahl der Moskauer über ihrem Haupte zu erwarten haben.

Die fünfzigprozentige Ausfuhrabgabe.

Paris, 6. April. Nach dem „Journal des Debats“ wird die 50-prozentige Abgabe von den eingeführten deutschen Waren von der Zollverwaltung in derselben Form wie andere Zölle erhoben, ihre Zahlung jedoch besonders beschleunigt werden. Die Abgabe soll erhoben werden vom Einfuhrwert plus Transport- und Versicherungskosten, wobei der Einfuhrwert defakturiert werden muß und die Wertpapiere vom Exporteur beigebracht werden müssen.

Paris, 6. April. In der Meldung des „Journal des Debats“ über die 50-prozentige Abgabe von eingeführten deutschen Waren heißt es weiter: Die Abgabe soll sich auch erstrecken auf Rohprodukte, die in anderen Ländern verarbeitet worden sind, wenn die deutschen Bestandteile 50 Prozent vom Werte des Endproduktes darstellen. Man ist der Ansicht, daß der deutsche Exporteur bei Verschleungen gegen die Bestimmungen ebenso wie der französische Importeur zur Verantwortung gezogen werden soll und gemeinsam mit diesem halten soll. Ausgeschlossen sind Durchgangswaren und alle Waren nach Maßgabe des bis zum 8. März 1921 gezahlten Teilbetrages ihres Wertes. Die Ware soll unter Zollverschluss lagern, und zwar soll der volle Betrag der Abgabe entrichtet werden. Die Rückzahlung soll nach erfolgter Wiederausfuhr erfolgen. So will man verhindern, daß der französische Importeur Waren lagert unter Zollverschluss, um das Gele zu umgehen, im Falle es später wieder abgeschafft wird.

Paris, 6. April. Jacques Painville sagt in der „Liberté“, die 50-prozentige Abgabe von dem Verkaufswert der deutschen Waren müsse so gestaltet werden, daß sie eine Art Blockade über Deutschland darstelle. Sie müsse also nicht nur von den vier westlichen Alliierten, Frankreich, England, Belgien und Italien angewendet werden, sondern auch von Polen, der Tschechoslowakei und Südkanien. Erst dann sei eine wirkliche Einkreisung vorhanden. Frankreich habe nur Stellung in der ungarischen Angelegenheit genommen, um den Regierungen von Prag und Belgrad entgegenzukommen. Als Gegenleistung könne man eine Beteiligung dieser Staaten an den Sanktionen gegen Deutschland verlangen.

Berlin, 7. April. Entgegen anderweitigen Meldungen verlautet amtlich, daß die 50-prozentige Importabgabe in England vom Faktorenpreis, ausschließlich Fracht und Versicherung, erhoben wird.

Deutschlands Vergütung der Kriegsschäden zur See.

Paris, 6. April. Die Reparationskommission hat die mündlichen Erklärungen der deutschen Regierung über die Festsetzung der Seeschäden entgegengenommen. Die deutschen Delegierten haben u. a. folgenden Standpunkt vertreten: Deutschland ist nicht verpflichtet, Entschädigungen für versenkte Handelsschiffe zu leisten, wenn sie für militärische und Marinezwecke zur Verfügung gestellt waren. Der Wert darf Deutschland nicht in Rechnung gestellt werden für Ladungen, die nach ihrer Beschaffenheit ausschließlich für Kriegszwecke bestimmt waren. Deutschland kann aus Gründen der Billigkeit und des internationalen Rechts nicht verpflichtet werden, Entschädigungen für Schiffe zu leisten, die zu Anfang des Krieges in den Häfen der Alliierten beschlagnahmt oder auf offener See gehortet oder durch Preisurteile eingezogen waren, wenn diese Schiffe von Deutschland im Laufe des Krieges versenkt worden sind. Deutschland ist für ein verschollenes Schiff nur dann ersatzpflichtig, wenn ihm bewiesen werden kann, daß es für seinen Verlust verantwortlich ist. Die Ladungen dürfen nur nach den Preisen berechnet werden, die ihr letzter Eigentümer dafür bezahlt hat, einschließlich aller Kosten für Befrachtung und Versicherungsprämie, und der für verlorengegangene Schiffe einzustellende Wert darf in keinem Falle den Wiederherstellungspreis übersteigen. Die Reparationskommission wird über diese Frage in Kürze definitive Entscheidung treffen.

„Die 2. Internationale über den Wiederaufbau.“

So lautet der Titel einer Broschüre, die das Verhandlungsergebnis der Konferenz enthält, welche das Exekutivkomitee der 2. Internationale unter Hinzuziehung von sozialistischen Parlamentsmitgliedern Englands, Deutschlands, Belgiens und Frankreichs und Hollands vom 31. März bis 2. April d. J. in Amsterdam abhielt. Die Broschüre wird durch ein Vorwort eingeleitet, in dem der englische Sozialist Ramsay Mac Donald, ein Politiker von internationalem Ruf, die Bedeutung der Beschlüsse der Amsterdamer Konferenz für die Arbeiterorganisationen aller Länder würdigt. In der Broschüre ist ferner auch die Resolution enthalten, die die gleichzeitig in Amsterdam tagende internationale Gewerkschaftskonferenz über den Wiederaufbau sagte.

Die Broschüre wird gleichzeitig in englischer Sprache in Massenausgaben herausgegeben. Für die heigischen und französischen Arbeiter wird sie in französischer Sprache erscheinen. Der Preis der im Verlag der Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin E. B. 62 erscheinenden deutschen Ausgabe beträgt 0,50 Mk.

Der Landarbeiterstreik in Polen.

D. C. Nachdem die Verhandlungen des Landarbeiterverbandes mit dem Gutbesitzerbund über die Grundlagen zur Regelung des Lohn- und Dienstverhältnisses sich zerlegt haben, sind gebietsweise Landarbeiterstreiks ausgebrochen, so in den Polener Kreisen Obornik, Samter und Neutomischel, sowie im Landkreis Posen-West; ferner in den konarzewischen Kreisen Grolen, Kalkich, Konin, Stuhl, Szyszak, Wozanitz und Rawa.

Danziger Nachrichten.

Für Auswanderer nach Mexiko. Da das Interesse für den größten Staat Zentral-Amerikas, Mexiko, trotz der ablenkenden Erfahrungen mit der Mexiko-Erblichkeits-Gewinnsteuer keineswegs nachzulassen scheint, steht sich das hiesige Wanderungsamt (Friedrichstraße 41a) veranlaßt, die Interessenten auf diesem Wege auf die erheblichen Schwierigkeiten der wohnlichen Unterbringung für Einwanderer in Mexiko hinzuweisen. Der wichtigste mexikanische Eingangshafen für Europäer ist Veracruz. Nach zuverlässigen Berichten laufen Einwanderer, die in größerer Zahl mit einem Dampfer dort ankommen, Gefahr, auf der Straße liegen zu müssen, wenn sie nicht erhebliche Mittel haben. In den zwei vorhandenen größeren Hotels kostet 1 Zimmer ohne Verpflegung mindestens 4 Pesos, ein besseres Zimmer 7 bis 10 Pesos. Bei dem oft starken Verkehr sind alle Hotels gewöhnlich überfüllt. Kleinere Hotels nehmen 1 bis 2 Pesos für die Nacht und Bett. Die tägliche Verpflegung kostet dort mindestens 2½ bis 3 Pesos. In den besseren Restaurants 8 bis 10 Pesos pro Tag. Dazu kommt der Transport des Gepäcks vom Schiff nach dem Hotel, jedoch jeder Einwanderer am ersten Tage in Veracruz mit mindestens 4½ Pesos, für die folgenden Tage mit 3½ Pesos zu rechnen hat. In oder bei Veracruz besteht keine Möglichkeit, irgendwelche Arbeit zu finden. Das Klima ist ungesund, deshalb sollte man Veracruz sofort wieder verlassen. Da nicht selten Quarantäne über Veracruz verhängt wird, können Mittellose, wenn sie, durch Quarantäne gezwungen, längere Zeit in Veracruz bleiben müssen, natürlich in die jämmerlichsten Lagen kommen. Irigendwelche staatlichen Unterkunftsräume bestehen nicht, auch ist keine Aussicht, daß solche demnächst gebaut werden. Da andere Hafen Mexikos, wie Tampico, wo es noch teurer sein soll und Puerto-Mexiko, wo es überhaupt keine Gasthäuser für Einwanderer gibt, nicht in Frage kommen, muß von einer Einwanderung Deutscher in größerer Zahl vorläufig noch dringend abgeraten werden. Schon mit Rücksicht auf die ganz unzu reichenden Unterkunftsbedingungen, in den Anfuntsstädten. Mexiko braucht zwar Menschen und auch die dortige neue Regierung legt zweifellos Wert darauf, deutsche Einwanderer zu bekommen. Wenn alle notwendigen Vorbedingungen für die Einwanderer geschaffen sind, können viele deutsche Auswanderer ein gutes wirtschaftliches Fortkommen in, auch für Nordeuropäer, einwandfreiem Klima im Innern des Landes finden, aber auch nur dann. Genügende Mittel, großzügige Organisationen und weitgehendes Entgegenkommen der Regierung, sind jedoch unerlässliche Vorbedingungen. Weitere Informationen stehen auf dem Wanderungsamt zur Verfügung.

Wo bleibt die Butter? Wo die Milch? Wie soll sich die Bewirtschaftung weiterhin gestalten? Ist freie Wirtschaft möglich? Diese Fragen beschäftigen die Hausfrauen jetzt besonders stark. Herr Assessor Ladeker, der Leiter der Volkswirtschaftlichen Abteilung, hat sich daher bereit erklärt, die Stellungnahme der Behörde in einer Sitzung des Wirtschaftsverbandes am Montag, den 11. d. Mts., 4½ Uhr in der Technischen Hochschule, Saal 32, darzulegen. Die Hausfrauen wollen hier gemeinsam mit dem Vertreter des Wirtschaftsamts und den Landwirten einen Weg zu besseren Zuständen suchen.

Ausgabe der Brot- und Mehlkarten. Die Brot- und Mehlkarten werden diesmal gegen Abgabe der Hauptmarke Nr. 29 ausgegeben.

Philharmonisches Konzert. Das letzte diesjährige Symphoniekonzert der Philharmonischen Gesellschaft findet heute, Sonnabend, abend im Schützenhaus statt. Das Programm bringt die unvollendete Symphonie von Schubert und die Symphonie pathétique von Tschairowski. Als Solist ist Prof. Karl Friedberg, einer der hervor-

ragendsten Pianisten der Gegenwart, gewonnen worden, der das Klavierkonzert A-Moll von Schumann spielen wird.

Die Flakmusik der Schuppelzige findet am Sonntag, den 11.30 Uhr auf dem Langenmarkt in Danzig statt. Programm: „Unter Brief und Siegel“, Marsch von Feder. Tannhäuser, Pilgerfahrt und Dieb der Elisabeth aus „Tannhäuser“ von Wagner. „Das Leben ein Tanz“, Walzer von Strauß. „Es hat nicht sollen sein“, Lied von Abt. „Wer wird denn weinen“, von Firsich. „Zeitschlands Ruhm“, Marsch von Schröder.

Polizeibericht vom 8. April 1921. Verhaftet: 9 Personen, darunter: 1 wegen Einbruchs, 1 wegen Körperverletzung, 1 zur Festnahme aufgegeben, 6 in Polizeihaft.

Vorbenau (Großer Werber). Zum Gemeindevorsteher ist der Hofbesitzer Eduard Wiens aus Vorbenau gewählt und auf die gesetzliche sechsjährige Dauer vom Landrat bestätigt worden.

Großer Werber. Eine Kreislag-Sitzung findet am Sonnabend, den 16. April d. J., vormittags 11½ Uhr im Reichshaus statt.

Bereine, Versammlungen.

Mieterversammlung in Neufahrwasser. Im Geschäftshaus in Neufahrwasser fand gestern abend eine öffentliche Mieterversammlung statt, in der Herr Koch über das Wohnungswesen sprach und darauf hinwies, daß es noch mehr gezeitigt werden würde, wenn der Senat dem Antrage des Hausbesitzerverbandes auf weitere Mieterhöhungen zustimme. Der Senat werde auf die Wünsche der Mieter nur hören, wenn die Nacht der Massengeleit dahinter steht. Deshalb muß der Mieterverein auf 30 000 Mitglieder gebracht werden. Herr Moser sprach dann über die Hilfe, die der Mieterverein bringen wolle. Für die Läden müsse die Höchstmiete wieder eingeführt werden. Die Banken tun sich in unheimlichen Mengen auf und verdrängen andere Geschäfte. Und trotzdem haben wir zum Bauen kein Geld. Der Mieterverein müsse eine Nacht werden mit der auch der Senat zu rechnen habe. Eine Wohnungslammer müsse geschaffen werden. Herr Kleinberg wies darauf hin, daß durch die Mietsteigerung die Grundstückspekulation gestärkt werden würde. In der Aussprache nahm die Abgeordnete Frau Döll das Wort und unterstrich das Wohnungswesen. Im Siedlungsamt habe man 45 Sitzungen abgehalten. Jedes Mitglied erhielt täglich 15 Mark. Professoren trugen Vorschläge vor. Personal war in Tätigkeit. Da kam der Finanzsenator und erklärte, er habe kein Geld zum Bauen. Die ganze Arbeit war zwecklos. Vom Senat könne man keine Hilfe erwarten. Auch der Mieterverein werde es wohl nicht schaffen. Auch der Mieterverein müßte zu Massenaaktionen (!) schreiten, und sich mit den Arbeitslosen verbinden. Rednerin stellte auheim, sich dem Mieterverein anzuschließen. — Schließlich trat eine größere Anzahl dem Mieterverein bei. Als Vertrauensleute für Neufahrwasser wurden gewählt: Betriebskassierer Albert Reumann, Kirchstraße 3, Otto Lindner, Albrechtstraße 12, August Stdebrandt, Wilhelmstraße 12. Hier werden Anmeldungen von Mitgliedern angenommen.

Filmschau.

U. L.-Clichés. Der vierte Teil „Die goldene Furt“ des Abenteuerfilms „Der Mann ohne Namen“ führt den Helden an die „Neue Goldküste“, die infolge der fehlgeschlagenen Spekulationen des Bankhauses Bosh die Ursache zu dem von Peter fingierten Millionendiebstahl war. Das an und für sich bereits stark romantische Leben an derartigen Sammelpunkten menschlicher Reichtumshoffnungen gab den Regisseuren des Films günstige Möglichkeiten zur Inszenierung

einer Reihe neuer Abenteuer. Die Handlung selbst bringt lebensgroße Willeusdarstellungen und wirkungsvolle Massenagenen. Zum Schluß ist in die Handlung ein natürlicher Millionendiebstahl eingeflochten, und sehr nummehr die Verfolgung dieses Diebes, der den alten Rissen um wirkliche 25 Millionen bestohlen hat, mit vereinten Kräften Peters und Bobby Dodds ein. Wenn nicht die wirkungsvollen Naturansichten sowie die schelmische Komik des Films sich immer wieder in den Vordergrund drängen würden, könnte man sowohl über die außerordentliche Häufung der Abenteuer wie über manche Unwahrscheinlichkeit des Films stolpern. So jedoch kann man die Abenteuer-Reihe zur abwechslungsreichen Unterhaltung bedenkenlos hinnehmen und auch weiterhin in einer wohlthuenden Spannung an das endgültige Schicksal des Millionendiebes bleiben.

Sport und Körperpflege.

(Mitteilungen des Arbeitersportartells.)

Arbeiter-Turnvereine! Dienstag, den 19. April, abends 7 Uhr im Lokal Schmidts. Sitzung des turntechnischen Ausschusses. Hierzu alle Turnwart, Turnwart und Sportwart der Vereine.

Fußballer! Sonntag, den 10. April. Tanzig 1: Heubude 1. Das Spiel findet zu Propagandazwecken nachm. 2 Uhr in Heubude statt. Schiedsrichter Erdlen.

Freie Turnerschaft Danzig.

Die 1. Fußballmannschaft marschiert 12.30 Uhr mittags von der Germania-Brosfabrik (Spitzenstieg) ab.

Leistungsbereine „Die Naturfreunde“.

Sonntag, den 10. April. Nach dem Ramwital (Rinderwanderung). Treffen der Danziger Mitglieder 7 Uhr Kaiser-Wilhelm-Denkmal; der Langfahrer 7.45 Uhr auf dem Langfahrer Markt. Fahrer: Arius.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Wunderbare Genesung einer 85jährigen.

Herr J. E. Peters i. F. schreibt u. a.: „Ein alte Dame von 85 Jahren, welche in meinem Hause wohnte, hatte vor längerem sehr starke Rheuma und litt sehr an den Nerven. Sie lagte Tag und Nacht. Das eine Bein schwellte an und sie wurde bettlägerig. Wir schickten zum Arzt und dieser verordnete Salzsäuremittel und Schlafpulver und meinte zu mir: „Das Alter ist da, wo wohl nichts mehr hilft und man sich auf alles gefaßt machen muß“. Die alte Dame in ihren Schmerzen so leiden zu sehen, tat mir so weh und so suchte ich mir in den Zeitungen Mittel auf, resp. Inzerate, welche das Leiden zum mindesten lindern vermöchten. Unter diesen fand ich nun auch Logal und es war resp. wirkte wie ein Wunder. Die erste Probekapsel linderte schon die Schmerzen, nach der zweiten konnte die alte Dame, die nicht mehr zu gehen vermochte, schon das Zimmer verlassen und nach der 3ten und 4ten Probe ist sie geheilt, und geht heute allein wie vor Jahren, sogar durch die verkehrsreichsten Straßen Hamburgs und Altonas.“ Ebenso wie bei Rheuma wirkt Logal erfahrungsgemäß prompt bei Gicht, Gelenkschmerz, Rheuma, Schmerzen in den Gelenken und Nerven, sowie bei Nerven- und Kopfschmerzen. Hervorragende Verträge verordnen Logal-Tabletten. In allen Apotheken erhältlich. (8202)

Günstigste Reisegelegenheit nach Deutschland an Bord des Lloyd dampfers „Grückgott“

2576) Ab Danzig jeden Mittwoch u. Sonnabend vorm. 10.30 Uhr. Ab Zoppot (nur bei günstigem Wetter) vorm. 11.30 Uhr. Ab Swinemünde Extrazüge nach Berlin.

Fahrkarten- und Bettkartenverkauf: Norddeutscher Lloyd, Niederlassung Danzig, Hohes Tor, Tel. 1777.

Ferner Baltropa, Internationales Reise- und Verkehrsbüro G. m. b. H., Danzig, Grünes Tor. — Telegr.-Adr.: Baltropa. — Telefon 1736.

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Wenzgruber.

(Fortsetzung.)

Am Abend, wo die Zwischenbühler Buben von der Stellung heimkehrten, sah sie ihn zum ersten Male wieder; er stand, ferne von ihr, mitten in der larmenden Schar, den Hut mit dem Straußchen weit aus der Stirne gerückt und schrie als einer der Lautesten. Ein Burleske machte ihm auf die Anwesenheit der Dirne aufmerksam gemacht und zu reden begonnen haben, denn plötzlich klatschte er sich auf das rechte Bein und drehte sich auf dem linken herum und lehrte ihr den Rücken zu.

Früh am Morgen darauf holten die Schwenddorfer Buben den Toni vom Sternsteinhof ein, um gemeinsam nach der Stadt zu ziehen, wo sie einlaßend werden sollten.

Wenn anders eine ganz unvernünftige Anstrengung der Stimmbänder durch Schreien, Jauchzen und Singen auf eine frohe Geselamnung schließen läßt, so waren die jungen Leute, welche da den Ort verließen, die zufriedenste, glücklichsten Menschen. Den Müller Simerl von Schwenddorf riß vermutlich nur die Fröhlichkeit seiner Kameraden mit, der Anlaß, den diese zur selben hat? „A, fehlte ihm, seinen Hut zierlich kein Straußchen, denn der arme hatte sich vier Wochen vor der Stellung auf einer Gackzeit beim Freuden-schießen den Daumen der rechten Hand zerschmettert. „So kommt mancher oft ums Schönste“, sagte er seinen scheidenden Freunden.

Als der Zug eine Strecke weit außer Ort war, erhob sich unter einem Büsche am Wege eine Dirne und erwartete das Gerantommen der Rekruten.

Toni erkannte Helene.

„Du“, sein Nachbar stieß ihn mit dem Ellbogen an. „Mir scheint, da kriegt was mit auf den Weg, ich glaub aber mit, daß es a Puhi sein wird.“

Toni zog den Mund breit und blinzelte pfiffig dazu. „Ah, was!“ sagte er. „Geht nur voran, ich hol auch bald ein.“

Er blieb ein paar Schritte zurück.

Die Voranschreitenden streckten unter Scherzreden die Arme gegen die Dirne, sie am Rinn oder um die Hüfte zu fassen, aber sie lief an ihnen vorüber, auf den Toni zu.

Als dieser sie herankommen sah, da fiel ihm doch ihre Schönheit ins Auge und ihr Verlust auf das Herz. Nur die verteilten Augen, das vergrämte Gesicht, das Gejammer und Geflage hatte er gefürchtet und gemieden; wie sie aber jetzt sich ihm näherte, zwar mit bösem Geschau und jorrenen Wangen, doch so stramm und entschlossen, da suchte es ihm in den Händen, diese ihr entgegen zu strecken, sie an den ihren festzuhalten, zu fragen, ob sie ihm treu bleiben wolle, den weil er ferne sein, ihr zu sagen, daß nichts verändere, ihn von ihr abwendig zu machen und wie dann ja alles doch noch gut werden würde!

Denken, wie das die Dirne überfassen mußte, die ihm jetzt ganz erregt und wild nahe trat, öffnete er lächelnd die Lippen.

Da stand sie hart an ihm. „Schuß!“ schrie sie und spuckte ihm ins Gesicht.

Aufföhnend holte er mit der Faust aus, aber das Mädchen wich flink zurück und lief eilig gegen das Dorf.

Er hörte das laute Gelächter seiner Kameraden, die in einiger Entfernung stehen blieben, da fuhr er sich mit dem Kermel der Jacke über das Gesicht und begann vor Jorn zu weinen, daß es ihn schütterte; aber bald ermannte er sich, und eilte auf die Wartenden zu. „Vorwärts!“ schrie er. „Das wäre überstanden! Nach’s mit! Was wir mer denn machen gegen ein Weibsbild? Das muß mer sich gefallen lassen, und jeder von euch leidet gern, daß so a Saubere ihm darum böse würde, weil es ihm vorher zu gut gewesen war!“ „Recht hat, Toni, neben tun sie dir es, weiter nig!“ rief der Müller Simerl und stimmte an:

„Et meingerl — sagt Dirndel — bin ich dir hipt a’fchlecht?“

Goldh, hoidh, hobero!

Und früher, du Rauber, da war ich dir recht!

Goldh, hoidh, hobero!

Der Bub der sagt drauf: „I lieg mehr hipt nir mer dem.“

Goldh, hoidh, hobero!

Weil ich dich, mein Schaperl, schon auswendig kann!

Goldh, hoidh, hobero!

Der Sänger begann nun, sich über die Freuden der Liebe in jener naiven Anschaulichkeit auszulassen, die man heututage nur noch dem unverdorbenen Volke oder einem alttestamentarischen Knige nachsieht. Unter diesen jarten, frinnigen Liebe, dessen Jodler die Burlesken begeistert unisono größtlen und fustellerten, ging es des Weges weiter.

Helene war in fliegender Hast durch das ganze Dorf gewannt, bei ihrer Hüfte angelangt, warf sie sich auf die Schwelle nieder und lag, unter krampfzigem, stohendem Geschluchze laut heulend.

Die Lüre hinter ihr öffnete sich und die alte Jindhofer klärtete: „Dummes Ding, komm herein, komm herein, mach kein Aufsehen.“

Helene schüttelte heftig den Kopf und wehrte mit den Armen ab. Lange lag sie, gerüttelt, das Herz, wie unter einem furchtbaren Druck, angstvoll hämmend, ihrer selbst nicht Herr; dann sehte sie sich auf und starrt vor sich hin, über den Bach, wo hinter den Weiden die grüne Matte aufstieg. Sie hielt den Blick; unter gekentten Wintern, nach dem Fuße des Gäßels gerichtet, keine Wimper zuckte empor, um verschollen nach dem Ramme zu sehen, ob dort noch das Gehst stünde.

Sie lehrte sich seuzend ab. Glücklich streifte ihr Auge die Nachbarhütte, dann beschaltete es die Sand, mit der sie sich über die Ebene strich. Nachdem sie eine gerawene Weile nachsinnend gefessen, hob sie den Kopf und blickte unbefangen wie ein Kind, das eine Züchtigung vom vorigen Tage überstehen. Sie zog das rechte Bein an sich, loderte den Schuh und nahm ihn ab. Mit dem W-fache scharrte sie keine Kiesel aus der Erde und jehnte sie mit der Spitze der Sohle gegen das Vorgärtchen der Nachbarhütte. Sie trieb dieses Spiel mit Eifer und sah jedem Steinchen nach, wie nah es fiel, oder wie weit es traf, bis es ihr zuletzt gelang, paarmal hintereinander Steine in des Nachbars Garten zu werfen, die sie raschelnd durch die Büsche gleiten hörte; da paßte sie sich den Schuh wieder an, erhob sich und trat in die Gölle.

(Fortsetzung folgt.)

Der kleine Vogel.

Von R. v. Volkmann-Leander.

Ein Mann und eine Frau wohnten in einem hübschen kleinen Hause, und es fehlte ihnen nichts zu ihrer vollen Glückseligkeit. Hinter dem Hause war ein Garten mit schönen alten Bäumen, in dem die Frau die besten Pflanzen und Blumen zog. Eines Tages ging der Mann im Garten spazieren, freute sich über die herrlichen Gerüche, welche die Blumen ausströmten, und dachte bei sich selbst: Was du doch für ein glücklicher Mensch bist und für eine gute, hübsche, geschickte Frau hast! Wie er das so bei sich dachte, da bewegte sich etwas zu seinen Füßen.

Der Mann, der sehr kirschlich war, bückte sich und entdeckte einen kleinen Vogel, der wahrscheinlich aus dem Neste gefallen war und noch nicht fliegen konnte.

Er hob ihn auf, besah ihn sich und trug ihn zu seiner Frau. „Herzensfrau,“ rief er ihr zu, „ich habe einen kleinen Vogel gefangen; ich glaube, es wird eine Nachtigall!“

„Lieber gar!“ antwortete die Frau, ohne den Vogel auch nur anzusehen. „Wie soll eine junge Nachtigall in unseren Garten kommen? Es nisten ja keine alten drin.“

„Du kannst dich darauf verlassen, es ist eine Nachtigall! Uebrigens habe ich schon einmal eine in unserem Garten schlagen hören. Das wird herrlich, wenn sie groß wird und zu singen beginnt! Ich höre die Nachtigallen so gern!“

„Es ist doch keine!“ wiederholte die Frau, indem sie immer noch nicht aufhob; denn sie war gerade mit ihrem Strickstrumpf beschäftigt, und es war ihr eine Masche heruntergefallen.

„Doch, doch!“ sagte der Mann, „ich sehe es jetzt ganz genau!“ und er hielt sich den Vogel dicht an die Nase.

Da trat die Frau heran, lachte laut und rief: „Männchen, es ist ja bloß ein Spatz!“

„Frau,“ entgegnete hierauf der Mann und wurde schon etwas heftig, „wie kannst du denken, daß ich eine Nachtigall gerade mit dem Allergemeinsten verwechseln werde, was es gibt! Du verstehst gar nichts von Naturgeschichte, und ich habe als Knabe eine Schmetterling- und eine Käfersammlung gehabt.“

„Aber, Mann, ich bitte dich, hat denn wohl eine Nachtigall einen so breiten Schnabel und einen so dicken Kopf?“

„Jawohl, das hat sie; und es ist eine Nachtigall!“

„Ich sage dir aber, es ist keine; höre doch, wie er piepst!“

„Kleine Nachtigallen piepsen auch.“

Und so ging es fort, bis sie sich ganz ernstlich zankten. Zuletzt ging der Mann ärgerlich aus der Stube und holte einen kleinen Käfig.

„Daß du mir das eßige Ding nicht in die Stube setzt!“ rief ihm die Frau entgegen, als er noch in der Tür stand. „Ich will es nicht haben!“

„Ich werde doch sehen, ob ich noch Herr im Hause bin!“ antwortete der Mann, tat den Vogel in den Käfig, ließ Ameiseneier holen und fütterte ihn — und der kleine Vogel ließ sich's gut schmecken.

Beim Abendessen aber sahen der Mann und die Frau jeder an einer Tischdecke und sprachen kein Wort miteinander.

Am nächsten Morgen trat die Frau schon ganz früh an das Bett ihres Mannes und sagte ernsthaft: „Lieber Mann, du bist gestern recht unvernünftig und gegen mich sehr unfreundlich gewesen. Ich habe mir eben den kleinen Vogel noch einmal angesehen. Es ist ganz sicher ein kleiner Spatz; erlaube, daß ich ihn fortlasse.“

„Daß du mir die Nachtigall nicht anrührst!“ rief der Mann wütend und würdigte seine Frau keines Blickes.

So vergingen vierzehn Tage. Aus dem kleinen Häuschen schienen Glück und Friede auf immer gewichen zu sein. Der Mann brummte, und wenn die Frau nicht brummte, weinte sie. Nur der kleine Vogel wurde bei seinen Ameiseneiern immer größer, und seine Federn wuchsen zusehends, als wenn er bald flügge werden wollte. Er hüpfte im Käfig umher, setzte sich in den Sand auf dem Boden des Käfigs, zog den Kopf ein und plusterte die Federn auf, indem er sich schüttelte, und piepste und piepste — wie ein richtiger junger Spatz. Und jedesmal, wenn er piepste, fuhr es der Frau wie ein Dolchstich durchs Herz.

Eines Tages war der Mann ausgegangen, und die Frau sah weinend allein im Zimmer und dachte darüber nach, wie glücklich sie doch mit ihrem Manne gelebt habe; wie vergnügt sie von früh bis zum Abend gemeldet seien und wie ihr Mann sie geliebt — und wie nun alles, alles aus sei, seit der verwichene Vogel ins Haus gekommen.

Plötzlich sprang sie auf wie jemand, der einen raschen Entschluß faßt, nahm den Vogel aus dem Käfig und ließ ihn zum Fenster in den Garten hinaushüpfen.

Gleich darauf kam der Mann.

„Lieber Mann,“ sagte die Frau, indem sie nicht wagte, ihn anzusehen, „es ist ein Unglück passiert: den kleinen Vogel hat die Kasse gefressen.“

„Die Kasse gefressen?“ wiederholte der Mann, indem er starr vor Entsetzen wurde. „Die Kasse gefressen? Du läst! Du hast die Nachtigall absichtlich fortgelassen! Das hätte ich dir nie zugetraut. Du bist eine schlechte Frau. Nun ist es für ewig mit unserer Freundschaft aus!“ Dabei wurde er ganz blaß, und es traten ihm die Tränen in die Augen.

Wie dies die Frau sah, wurde sie auf einmal inne, daß sie doch ein recht großes Unrecht getan habe, den Vogel fortzulassen, und laut weinend eilte sie in den Garten, um zu sehen, ob sie ihn vielleicht dort noch fände und halten könnte. Und richtig, mitten auf dem Wege hüpfte und flatterte das Vögelchen; denn es konnte immer noch nicht ordentlich fliegen.

Da stürzte die Frau auf dasselbe zu, um es zu fangen, aber das Vögelchen huschte ins Beet und vom Beet in einen Busch, und von diesem wieder unter einen andern, und die

Frau stürzte in ihrer Herzensangst hinter ihm her. Sie trat die Beete und Blumen, ohne im geringsten darauf zu achten, und jagte sich wohl eine halbe Stunde lang mit dem Vogel im Garten herum. Endlich erschloß sie ihn, und purpurrot im Gesicht und mit ganz verwildertem Haar kam sie in die Stube zurück. Ihre Augen funkelten vor Freude, und ihr Herz klopfte heftig.

„Goldner Mann,“ sagte sie, „ich habe die Nachtigall wieder gefangen. Sei nicht mehr böse; es war recht häßlich von mir!“

Da sah der Mann seine Frau zum ersten Male wieder freundlich an, und wie er sie ansah, meinte er, daß sie noch nie so hübsch gewesen wäre wie in diesem Augenblicke. Er nahm ihr den kleinen Vogel aus der Hand, hielt ihn sich wieder dicht vor die Nase, besah ihn sich von allen Seiten, schüttelte den Kopf und sagte dann: „Kindchen, du hastest doch recht! Jetzt sehe ich's erst; es ist wirklich nur ein Spatz. Es ist doch merkwürdig, wie sehr man sich täuschen kann.“

Lied der Arbeit.

Ungezählte Hände sind bereit,
Stützen, heben, tragen unsre Zeit.
Jeder Arm, der seinen Amboss schlägt,
ist ein Atlas, der die Erde trägt.

Was da farrt und schnurrt und klirrt und stampft,
aus den Essen glühend loht und dampft,
Räderrollen und Maschineneulung,
ist der Arbeit mächtigster Gesang.

Laufend Räder müssen laufend gehn,
Tausend Spindeln sich im Kreise drehn,
Hämmer dröhnend fallen, Schlag um Schlag,
daß die Welt nur erst bestehen mag.

Laufend Schläfen müssen fiebernd glühn,
abertausend Hirne Funken sprühn,
daß die ewige Flamme sich erhält,
Licht und Wärme spendend aller Welt.

Karl Bröger.

„Männchen,“ erwiderte die Frau, „du sagst das bloß mir zuliebe. Heute sieht mir der Vogel wirklich selbst ganz wie eine Nachtigall aus.“

„Nein, nein!“ fiel ihr der Mann ins Wort, indem er den Vogel noch einmal besah und laut lachte, „es ist ein ganz gewöhnlicher — Gelbschnabel.“ Dann gab er seiner Frau einen herzhaften Kuß und fuhr fort: „Trag ihn wieder in den Garten und laß den dummen Spatz, der uns vierzehn Tage lang so unglücklich gemacht hat, fliegen.“

„Nein,“ entgegnete die Frau, „das wäre grausam! Er ist noch nicht recht flügge, und die Kasse könnte ihn wirklich kriegen. Wir wollen ihn noch einige Tage füttern, bis ihm die Federn noch mehr gewachsen sind, und dann — dann wollen wir ihn fliegen lassen!“

Die Moral von der Geschichte aber ist: wenn jemand einen Spatz gefangen hat und denkt, es sei eine Nachtigall — sag's ihm heilseide nicht; denn er nimmt's sonst übel, und später wird er's gewiß von selbst merken.

Der Tee.

Von Heinz Heine.

Der Schlußsatz der Geschichte, die ich jetzt erzählen will, sind wieder die Wälder von Lucca.

Fürchte dich nicht, deutscher Leser; es ist gar keine Politik darin, sondern bloß Philosophie, oder vielmehr eine philosophische Moral, wie du es gern hast. Es ist wirklich sehr politisch von dir, wenn du von Politik nichts wissen willst, du erfährst doch nur Unangenehmes oder Demütigendes. Meine Freunde waren mit Recht über mich ungehalten, daß ich mich die letzten Jahre fast nur mit Politik beschäftigte und sogar politische Bücher herausgab. „Wir lesen sie zwar nicht,“ sagten sie, „aber es macht uns schon ängstlich, daß so etwas in Deutschland gedruckt wird, in dem Lande der Philosophie und der Poesie. Willst du nicht mit uns träumen, so wecke uns wenigstens nicht aus dem süßen Schlafe. Laß du die Politik, verachsende nicht daran deine schöne Zeit, vernachlässige nicht dein schönes Talent für Liebeslieder, Tragödien, Novellen und gebe uns darin deine Kunstansichten oder irgendeine gute philosophische Moral.“

Wahlan, ich will mich ruhig wie die andern auf träumerische Polster hinstrecken und meine Geschichte erzählen. Die philosophische Moral, die darin enthalten sein soll, besteht in dem Sage: daß wir zuweilen lächerlich werden können ohne im geringsten selbst daran schuld zu sein. Eigentlich sollte ich bei diesem Sage in der ersten Person des Singularis sprechen — nun ja, ich will es, lieber Leser, aber ich bitte dich, stimme nicht ein in ein Gelächter, das ich nicht verschuldet. Denn ist es meine Schuld, daß ich einen guten Geschmack habe und daß guter Tee mir gut schmeckt? Und ich bin ein dankbarer Mensch und als ich in den Wäldern von Lucca war, lobte ich meinen Hauswirt, der mir dort so guten Tee gab, wie ich ihn noch nie getrunken.

Dieses Loblied hatte ich auch bei Lady Wooten, die mit mir in demselben Hause wohnte, sehr oft angestimmt, und diese Dame wunderte sich darüber, um so mehr, da sie, wie sie klagte, trotz allen Bittens von unserm Hauswirt keinen guten Tee erhalten konnte und deshalb genötigt war, ihren Tee per Postkutsche aus Livorno kommen zu lassen.

„Der ist aber himmlisch!“ sagte sie hinzu und lächelte göttlich. „Lady“, erwiderte ich, „ich wette, der meinige ist noch viel besser.“

Die Damen, die zufällig gegenwärtig, wurden jetzt von mir zum Tee eingeladen, und sie versprachen, des andern Tages um sechs Uhr auf jenem heitern Hügel zu erscheinen, wo man so traumlich besammeln sitzen und ins Tal hinabschauen kann.

Die Stunde kam, Tische gedekt, Butterbrötchen geschnitten, Dämchen vergnügt schwachend — aber es kam kein Tee. Es war sechs, es wurde halb sieben, die Abendkühlen eingelassen sich wie schwarze Schlangen um die Fäße der Berge, die Wälder dufteten immer sehnsüchtiger, die Vögel zwitschern immer dringender — aber es kam kein Tee. Die Sonnenstrahlen beleuchteten nur noch die Häupter der Berge, und ich machte die Damen darauf aufmerksam, daß die Sonne vergehend scheidet und sichtbar ungern die Gesellschaft ihrer Wälder verlassen.

Das war gut gesagt — aber der Tee kam nicht. Endlich, endlich, mit seufzendem Gesicht, kam mein Hauswirt und fragte, ob wir nicht Sorbett statt des Tees genießen wollten?

„Tee! Tee!“ riefen wir alle instimmig. „Und zwar denselben“ — sagte ich hinzu — „den ich täglich trinke.“

Von demselben, Erzeugnissen? Es ist nicht möglich!“

„Weshalb nicht möglich?“ rief ich verbrießlich. Immer verlegener wurde mein Hauswirt, er stotterte, nur nach langem Sträuben kam er zu einem Geständnis — und es löste sich das schreckliche Rätsel.

Mein Herr Hauswirt verstand nämlich die bekannte Kunst, den Teetopf, woraus schon getrunken worden, wieder mit vorzüglich heißem Wasser zu füllen, und der Tee, der mir so gut geschmeckt und wovon ich so viel geprahlt, war nichts anderes, als der jedesmalige Aufguss von demselben Tee, den meine Hausgenossen, Lady Wooten, aus Livorno kommen ließ.

Die Berge rings um die Wälder von Lucca haben ein ganz außerordentliches Echo und wissen ein lautes Damengelächter gar vielfach zu wiederholen.

Die Verhütung von Kinderträumen.

Eltern werden nicht selten an das Bett ihrer Kinder durch aufgeregtes Weinen der Kleinen geführt, die einen „schlimmen Traum“ gehabt haben und darüber aufgewacht sind. Diese Erscheinung, die manche Mutter erschreckt, wird mit Recht auf eine gewisse Erregtheit und Nervosität zurückgeführt. Wie man nun einem solchen Erschrecken im Traume am besten begegnen kann, darüber gibt ein englischer Arzt und Psychologe, F. R. Thompson, Auskunft, indem er die Psychologie der Kinderträume des näheren erörtert. Er meint, daß es in vielen Fällen möglich sei, selbst kleinen Kindern klarzumachen, daß die Traumschrecken aus ganz natürlichen Ursachen entstehen, und das Kind, das dies begreift, wird leichter beruhigt sein als ein anderes, das man mit der leeren Redensart tröstet, es sei „nur ein Traum“. Nach der Ansicht des englischen Gelehrten hat die moderne Psychologie als zweifellos erwiesen, daß die Ursache jedes Traumes ein verdrängter Wunsch ist. Die Träume von Kindern sind in der Mehrzahl der Fälle außerordentlich leicht zu erklären und zu verstehen, denn in der ersten Jugendzeit fühlt sich ja das Kind durchaus als Selbstherrscher und verlangt von der Welt oder seiner Umgebung die Erfüllung aller seiner Wünsche. Wird ihm etwas versagt, so löst dieser Wunsch dann einen Traum aus. Das kleine Mädchen, das zum Frühstück kommt, und den Eltern mit glücklichem Lächeln erzählt: „Ezte Nacht habe ich geträumt, daß ich vier Butterbrötchen zum Frühstück bekommen habe“, hat im Traum die Erfüllung einer Sehnsucht gefunden, die ihm in Wirklichkeit nicht befriedigt war. Nun können den Kindern gewiß nicht alle Wünsche erfüllt und dadurch alle Träume beseitigt werden. Aber ein großer Teil der Angstvorstellungen, die sich bei den Kindern in Schreckträumen äußern, kann ausgeschlossen werden, wenn man das Kind ermutigt, sich über alle Einzelheiten solcher Träume auszusprechen und besonders alle Tatsachen der Wirklichkeit mitzutheilen, an die der Traum des Kindes erinnert. Jedenfalls wird dadurch der Geist des Kindes langsam von den Schreckvorstellungen fort zu angenehmeren Gedanken geführt, die schädlichen Folgeerscheinungen der Angstträume werden aufgehoben, und das Kind schläft wieder ruhig und glücklich.

Lebensweisheiten.

Armut ist die einzige Last, die schwerer wird, je mehr daran tragen.

Unter den Menschen und Borsdorfer Keffeln sind nicht die Glatzen am besten, sondern die rauhen mit einigen Wurzeln.

Die Leiden sind wie Gewitterwolken. In der Ferne sehen sie schwarz aus; über uns laum grau.

Mut besteht nicht darin, daß man die Gefahr blind überhieht, sondern, daß man sie lebend überwindet.

Jean Paul (1763—1825.)

Humor und Satire.

Ein Schreckenskind. Hänschen kommt eines Tages später als sonst nach Hause. „Wo warst du so lange?“ fragte ihn seine Schwester. — „Ich habe nur Postbote gespielt; überall in der ganzen Straße hab ich einen Brief abgegeben.“ — „Woher hast du denn die Briefe?“ — „Du weißt doch, die aus der Kommode, die mit einem roten Bandchen zusammengebunden waren.“ — Er hatte die Liebesbriefe seiner Schwester ausgelesen.

Zeitgemäßes Inserat. Angesichts des neuen Posttarifs rufe ich allen meinen Verwandten und Bekannten auf diesem Wege ein herzlichliches Redewohl zu! August Schulze.

Wäsche- Stickereien

Eine besonders günstige Gelegenheit!

Vorzügl. Qualitäten!

Enorm preiswert!

- Wäschebogen feinstad Qual. in festem Bogen 30 A, 32 A
- Festons schmal, 15 verschied. Dessins . . . Meter 1.85 A 95 A
- Festons bis 4 cm breit, dicke, feste Stickerei . . . Meter 2.25
- Festons in Madapolame, Handware Meter 4.00, 2.75
- Festons mit passendem Einsatz Meter 3.50
- Madapolame-Garnituren Spitze u. Einsatz, 4 cm breit, eleg. Muster . . . 3.75
- Madapolame-Garnituren Spitze u. Einsatz, mittel und extra breit, nur feste und saubere Verarbeitung, in modernen Gittermustern
Serie I II III IV V
10.50 9.50 7.50 6.25 5.75
- Schweizer Mullgarnituren hochelegante Spädtelemuster Meter 8.50
- Schweizer Mullgarnituren hocheleg. Filetmuster und Gailons . . . Meter 10.50
- Rockvolants 25-30 cm breit, in Madapolame . . . Meter 12.50
- Fertige Hemden-Garnituren in gut. Stickerei 23.50 17.50
- Klöppelspitzen-Garnituren Eins. u. Spitze, schmal (Wäscherwecke, 2.50, 1.85
- Klöppelspitzen-Garnitur Baumwolle und Zwirn, 3-5 cm breit . . . 3.50 1.75
- Klöppelspitzen-Garnitur Lein., best. Ers. f. Handarbeit, 3-11 cm br., 10.00 4.25
- Tüllvolants weiß und schwarz 50.00, 22.50
- Vollevolants gestickt 65.00, 50.00
- Seidentüll ganz besonders vorteilhaft, 100 cm breit, weiß und rosa . . . regulärer Wert 40.00, 15.00
- Seid. Matrosenkragen in verschied. Farb. . . 12.50, 7.50
- Battistkragen hochelegant gestickt, bester Einsatz für Handstickerei 21.50, 17.50
- Tüll- u. Spitzenkragen in eleganter Ausführung, creme 25.00, 17.50
- Robespierre-Kragen mit breiter Filetspitze . . . 25.00

Beachten Sie bitte unsere Fenster!

Walter & Fleck

Danziger Blossen

- Heft 1 Mk. 1.50
- Heft 2 "Der Arbeit" . . . 2.50
- Heft 3 1.50

zu haben in der

Buchhandlung Volkswacht
Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Volkfürsorge

Bemerkenswertlich-Gesellschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft - Sterbekasse. - kein Polzenverfall. Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder. Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der Rechnungsstelle 16 Danzig Bruno Schmidt, Mattenbuden 35.

Bernstein
regalfrei, kauft
F. Schmidt,
Langebrücke an der
Kranenstraße (535)

Damengarderobe!

Jede Damen-Garderobe wird nach Maß sauber, billig u. schnell angefertigt. K. Kühn, akad. gepr. Damenschneiderin, Baumgärtliche Gasse 33, 1 Treppe, links. (1)

Alle Frauen!

die an Monatsstörungen leiden, wenden mein heiliges Mittel an 28.- Mk., extra starke Tropfen 38.-. Die gar. unschädlich, ohne Berufshörung, sofort Geld zurück. Nachnahme. Vereinfachung des Betrages portofrei. Gurski, Berlin-Charlottenburg W 2/79 a, Brolmannstr. 37. (3909)



kaufen Sie fertige Herren-Bekleidung sowie bestehende, elegante Maßanfertigung bei

Leo Czerninski
nur Schichaug. 25, 3

Kein Laden. Kein Personal. Zwangloser Besuch erbeten. Um Irrtümer zu vermeiden, bitte ich um genaue Beachtung meiner Adresse (4004)

Futterkartoffeln

waggonweise und kleine Posten gibt billigst ab
Kartoffelverforgung Danzig G. m. b. H.,
Laftadie 35 b.
Telefon 1689 und 4021. (3993)

Bekanntmachung.

Da augenblicklich reichlichere Kartoffelzufuhren zur Verfügung stehen, empfehlen wir der Bevölkerung in Anbetracht dessen, daß die Lieferungen nur bis 15. April verlängert sind, sich mit

Kartoffeln

ausreichend einzudecken.

Nach dem 15. April dürften die Zufuhren für längere Zeit ausbleiben, wodurch möglicherweise wieder Knappheit eintreten könnte. (3992)

Kartoffelverforgung Danzig G. m. b. H.,
Laftadie 35 b.
Telefon 1689 und 4021.

Wir empfehlen folgende

Kleine Flugschriften der Monistischen Bibliothek:

- Das Wesen des Monismus 1.20
- Monismus und Religion 1.20
- Die freie Wahrheit 1.20
- Religionsunterricht oder Moralunterricht? 1.20
- Monismus und Klerikalismus 1.20
- Die Entwicklung der Erde 1.20
- Der Mensch und das Weltall 1.20
- Ueberblick über die Geschichte der Abstammung im Kampfe mit der Schöpfungsgeschichte 1.20
- Die Abstammungslehre 1.20
- Der Bau des Menschen als Zeugnis für seine Vergangenheit 1.20
- Der Ursprung des Lebens 1.20
- Die Entwicklung von Pflanze und Tier 1.20
- Lebensbeherrschung 1.20
- Dualistische und monistische Weltanschauung 1.20
- Wahlzeugung 2.40
- Anfänge des Glaubens und heidnische Grundlagen des Christentums 1.20
- Kann der Monismus eine Religion genannt werden? 2.40
- Wenn es keinen Gott gibt, was dann? 1.20

Buchhandlung Volkswacht
Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Geschlechtskranke

jeder Art (Harnröhrenleiden frisch und spez. veraltet, Syphilis, Manneschwäche, Weißfluß), wenden sich vertrauensvoll an Dr. **Dammann's Heilanstalt**, Berlin R 508, Potsdamerstr. 123 B. Sprechstunden 9-11 und 2-4, Sonntags 10-11. Belehrende Broschüre mit zahlr. freiwilligen Lankschreiben u. Angabe bewährter Heilmittel ohne Quecksilber und andere Gifte, ohne Einspritzung, ohne Berufshörung) gegen M. l. - diskret in verschlossenem Kuvert ohne Absender. Leiden genau angeben

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind
billig und erfolgreich.

Institut für Zahnleidende

Telefon 2627. **Pfefferstadt 71** Nähe Bahnhof.

Spezialärztl. Abteil. Spezialtechn. Abteil.

Mund- u. Zahnoperationen in örtlicher oder allgemeiner Betäubung. Zahnplomben jeder Art. Zahnregulierungen.

Zahnarzt mit und ohne Gassenplatte aller Systeme. Reparaturen, Umrbeitungen schnellstens. Maß. Kostenberechnung.

Sprechzeit 8-7, Sonntag 9-12. (3946)

Rat und Auskunft

in wirtschaftlichen Fragen erteilt allen Frauen und Mädchen jeden Mittwoch von 5-7 Uhr abends **Die Frauenkommission der S. P. D.**
4. Damm 711, Zimmer 4.

Bitte, sofort bestellen!

Der Wahre Jacob

Einzig, farbig gedruckte humoristisch-litterarische Zeitschrift der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Erscheint alle vierzehn Tage. Preis der Nummer 60 Pf.

Bestellungen werden entgegengenommen von der Expedition dieses Blattes und von sämtlichen Auszügen.



Ullstein-Schnittmuster

für die
Hausschneiderei
der
Kindergarderobe

Freymann

(4011)

Die Steuervorlage für 1921.

Der Senat hat dem Volkstage nunmehr den Entwurf zur Regelung der Einkommensteuer für das Jahr 1921 zugehen lassen. Das Ziel dieser Entwurfs und seine bevorstehende Beratung das Interesse der gesamten Bevölkerung, besonders der wirtschaftlichen Schichten auf sich konzentriert wird, liegt in der Natur der Dinge. Die Steuerfrage ist für das arbeitende Volk schon längst zur nackten Existenzfrage geworden. In der Begründung des Entwurfs sagt der Senat, daß der neue Entwurf eine organische Weiterentwicklung des Reichs in sozialer Hinsicht bedeutet und wäre in diesem Sinne eine Entlastung der Verarmten Einkommen, eine weitere Ausgestaltung des Kinderprivilegs, eine gerechtere Besteuerung der Ehegatten, eine erweiterte Steuerermäßigung bei beschränkter Leistungsfähigkeit und eine Milderung der Vorschriften über die Veranlagung nach dem mutmaßlichen Jahreseinkommen vorgezogen. Wie weit diese Ausführungen des Senats als zutreffend bezeichnet werden können, mögen unsere Leser an Hand der nachstehenden wichtigsten Stellen aus dem neuen Steuerentwurf selbst feststellen.

Die Berechnung der Einkommensteuer soll im neuen Steuerentwurf nach folgendem Tarif erfolgen:

Einkommen	Neuer Steuerfuß	Für je weitere 100 Mark des Einkommens mehr	Bis zu einem Einkommen von
1 600	10	10	3 200
3 200	180	12	4 800
4 800	325	15	6 400
6 400	550	20	8 000
8 000	800	25	9 600
9 600	1 100	30	11 200
11 200	1 450	35	12 800
12 800	1 850	40	14 400
14 400	2 300	45	16 000
16 000	2 800	50	17 600
17 600	3 350	55	19 200
19 200	3 950	60	20 800
20 800	4 600	65	22 400
22 400	5 300	70	24 000
24 000	6 050	75	25 600
25 600	6 850	80	27 200
27 200	7 700	85	28 800
28 800	8 600	90	30 400
30 400	9 550	95	32 000
32 000	10 550	100	33 600
33 600	11 600	105	35 200
35 200	12 700	110	36 800
36 800	13 850	115	38 400
38 400	15 050	120	40 000

Die Steuerpflichtigen Beträge werden auf 100 Mark nach unten abgerundet. Von ausschlaggebender Wichtigkeit ist noch die Bestimmung, daß die Gemeinden künftig keine besonderen Steuerzuschläge zu den vorsehenden Sätzen erheben dürfen. Den Gemeinden soll dafür ein Drittel des tatsächlichen Steuerertrages zustehen, jedoch nicht mehr als sie im Jahre 1920 an Steuern eingezogen haben.

Für die Ehefrau ist ein Betrag von 300 Mark von dem steuerbaren Einkommen abzuziehen. Für jedes Kind oder jede andere auf Grund gesetzlicher Verpflichtung unterhaltungsbedürftige Person sollen 5 Prozent des steuerbaren Einkommens steuerfrei bleiben, mindestens 700 Mark und höchstens 1500 Mark. Für nur teilweise Unterhaltung dieser Personen kommt nur der tatsächlich aufgewendete Betrag in Abzug.

Bei der Veranlagung sollen besondere wirtschaftliche Verhältnisse, die die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigen, dahingehend berücksichtigt werden, daß bis zur Einkommensgrenze von 10 000 Mark die Steuer eventuell ganz, bei 20 000 Mark bis zur Hälfte und bei einem Einkommen bis höchstens 30 000 Mark eventuell bis zu einem Viertel des Betrages erlassen werden. Als Verhältnisse dieser Art sollen gelten, außergewöhnliche Befreiungen durch Unterhalt und Erziehung der Kinder, durch Unterhaltsverpflichtung gegenüber mittellosen Angehörigen, durch Krankheit, Körperverletzung, Verschuldung oder Unglücksfälle. Die aus öffentlichen Mitteln gezahlte Erwerbslosenunterstützung und

die aus einer Erwerbslosenversicherung resultierenden Leistungen sind von der Steuer befreit.

Die Verpflichtung zur Abgabe einer Steuererklärung soll zukünftig bei einem Einkommen von 15 000 Mark eintreten.

Vorgezogen ist u. a. noch als neue Bestimmung, daß auf Antrag eines der Ehegatten ein getrenntes Veranlagung der Eheleute stattfinden kann, jedoch hatten beide sowohl bei gemeinsamer als bei getrennter Veranlagung als Gesamtschuldner.

Eine neue Regelung erstreckt der Entwurf auch für die Veranlagung der Steuerpflichtigen, die nicht während des ganzen Jahres beschäftigt waren. Diese Personen sollen zukünftig in der Veranlagung der Steuerpflichtigen gleichgestellt werden, die das ganze Jahr Einkommen aus der gleichen oder ähnlichen Beschäftigung gezogen haben.

Einige andere Bestimmungen des Entwurfs betreffen die Veranlagung der regelgerechten Steuerpflichtigen nicht, so daß sich unsere Leser an der Hand der hier kurz angeführten neuen Bestimmungen ein Bild von der zukünftigen Steuerregelung machen können.

Wir müssen für heute auch auf eine besondere Würdigung des neuen Steuerfußes verzichten. Jedoch verdienen wir noch nachstehend eine dem Entwurf beigelegte Gegenüberstellung der bisherigen Steueranlagung und der nach dem vorliegenden Entwurf zu zahlenden Steuern.

Einkommen	Steuerbetrag laut Entwurf	Bisher waren zu zahlen			Die Steuerfüße sind gegen bisherige günstiger
		Staatseinkommensteuer	Gemeindesteuer	Zusammen	
1 501	0	1,30	6,60	7,90	7,90
1 601	30	8,—	44,—	52,—	22,—
2 101	60	14,—	77,—	91,—	31,—
2 401	90	20,—	110,—	130,—	40,—
2 701	120	26,—	143,—	169,—	49,—
3 001	150	32,—	176,—	208,—	58,—
3 201	170	38,—	181,48	219,48	44,48
3 301	180	40,—	220,—	260,—	80,—
3 401	216	47,—	258,48	305,48	89,48
3 501	252	54,—	297,—	351,—	98,—
4 201	338	61,—	335,48	396,48	108,48
4 400	312	61,—	335,48	396,48	84,48
4 501	325	71,—	390,48	461,48	136,48
5 001	400	81,—	462,—	543,—	145,—
5 501	475	98,—	539,—	637,—	162,—
6 000	535	98,—	539,—	637,—	102,—
6 001	560	112,—	616,—	728,—	178,—
6 501	650	126,—	693,—	819,—	169,—
7 001	750	147,—	808,48	955,48	205,48
7 501	850	171,—	940,48	1 111,48	261,48
8 001	950	200,—	1 100,—	1 300,—	350,—
8 501	1 050	232,—	1 278,—	1 508,—	458,—
9 001	1 150	265,—	1 457,48	1 722,48	566,48
9 501	1 250	300,—	1 650,—	1 950,—	700,—
10 400	1 480	388,—	1 650,—	2 038,—	620,—
10 501	1 460	388,—	1 859,—	2 247,—	787,—
11 400	1 638	338,—	1 859,—	2 197,—	639,—
11 501	1 690	379,—	2 084,48	2 463,48	773,48
13 400	2 165	624,—	2 145,—	2 769,—	604,—
13 501	2 200	672,—	2 810,—	3 482,—	782,—
16 400	2 954	816,—	2 904,—	3 720,—	766,—
16 501	3 000	867,—	3 085,48	3 952,48	952,48
20 400	4 058	1 080,—	3 680,—	4 760,—	657,—

besten. — Donnerstag, den 14. abends 7 Uhr: (E 1) „Der Tod des Capodoglio“. — Freitag, den 15. abends 7 Uhr: (D 2) — (S 1) „Der Troubadour“. (Sonntag, den 16. abends 7 Uhr: (E 2) „Pater“). — Samstag, den 17. abends 7 Uhr: (Donnerstag, den 18. abends 7 Uhr: (D 3) — (S 2) „Der Troubadour“). (Sonntag, den 19. abends 7 Uhr: (E 3) „Pater“). — Sonntag, den 20. abends 7 Uhr: (Donnerstag, den 21. abends 7 Uhr: (D 4) — (S 3) „Der Troubadour“). (Sonntag, den 22. abends 7 Uhr: (E 4) „Pater“). — Sonntag, den 23. abends 7 Uhr: (Donnerstag, den 24. abends 7 Uhr: (D 5) — (S 4) „Der Troubadour“). (Sonntag, den 25. abends 7 Uhr: (E 5) „Pater“). — Sonntag, den 26. abends 7 Uhr: (Donnerstag, den 27. abends 7 Uhr: (D 6) — (S 5) „Der Troubadour“). (Sonntag, den 28. abends 7 Uhr: (E 6) „Pater“). — Sonntag, den 29. abends 7 Uhr: (Donnerstag, den 30. abends 7 Uhr: (D 7) — (S 6) „Der Troubadour“). (Sonntag, den 31. abends 7 Uhr: (E 7) „Pater“).

Der Kammerjäger Otto Gorky, der mehrere Jahre Mitglied der Metropolitan-Corps in Reims war, gibt am kommenden Montag ein einmaliges Konzert. Zur Aufführung gelangt „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner. Herr Gorky singt die Titelpartie. Die Vorstellung findet im Abonnement bei erhöhten Preisen statt.

Die Stadttheater-Sondervorstellung des Arbeiter-Bildungsausschusses beginnt morgen, Sonntag, nachmittags pünktlich 8 Uhr, Einlass 7 1/2 Uhr. Um frühzeitiges Erscheinen wird ersucht, damit Störungen vermieden werden.

Kunst Operntheater. Wochenplan: Sonnabend, 9. April: „Wenn die Liebe erwacht“. Sonntag: Zum ersten Male: „Der Vogelhändler“. Operette in 3 Akten von Carl Zeller. Montag, Dienstag und Freitag: „Wenn die Liebe erwacht“. Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend: „Der Vogelhändler“.

Ausstellung „Mit-Danziger Beuten“ im Jungfernhof. Montag, Sonntag, wird um 11 Uhr vormittags eine Fährung unter Leitung von Herrn Professor V. H. P. stattfinden. Der Besuch, besonders seitens Danziger Schulen, war in dieser Woche sehr lebhaft. Am Montag, abends 8 Uhr, wird die Ausstellung endgültig geschlossen.

Dem Kirchspiel des Ario, Westfälischen und Hinterpommers sind vom Kirchspiel Angelos 1000 Bäume für die Sonntag- und Mittags-Veranstaltung zu ermäßigten Preisen überwiesen worden. Die Ausgabe erfolgt in der Geschäftsstelle Jopengasse 24.

Stadttheater Hoppo. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß am Sonntag, den 10., am Dienstag, den 12., und am Donnerstag, den 14. April Ludwig Hartau vom Theater in der Königsgraber Straße in Berlin mit seiner königlichen Partnerin Hilde Felsch gastiert. Der große Künstler, der heute mit zu den hervorragendsten Schauspielern Deutschlands gehört, hat sich für das Gastspiel Webers „Söldner“, Strindbergs „Vater“, und Ibsens „Mitte“ ausgesprochen. Sollte die Zeit des Künstlers es gestatten, so wird ein viertes Gastspiel „Solome“ stattfinden. Der Vorverkauf für die Gastspiele ist bereits in vollem Gange. Es sei darauf hingewiesen, daß für diese Gastspiele auch im Deuma-Haus in Danzig ein Kartenverkauf eingerichtet ist.

Die Ausgabe der Mitteilungen für Kranke und Säuglinge in den Vororten. Um vielfach geäußerten Wünschen des Publikums entgegenzukommen, werden die Krankenmitteilungen für schwangere Frauen und die Säuglingsmitteilungen, die bisher von der Mitteilungsstelle in Danzig abgeholt werden mußten, für die Bewohner der Vororte auch in den Nachrichtenstellen des Magistrats in Gumbke, Neufahrwasser und Langfuhr ausgegeben.

S. P. D. Parteinachrichten. 11. Bezirk (Gumbke). Heute, Sonnabend, den 9. April, abends 7 Uhr bei Schönwiese: Belegversammlung. 1. Vortrag des Genossen Reel über Wohnungswesen. 2. Neuwahlen. 3. Verschiedenes. Belegung des „Rühmer“-Vortrages. Da der Genosse Dr. Wing pädagogisch dringend verhindert ist, kann der Vortrag erst am Sonntag, den 16. April, stattfinden. Ort und Stunde wie bekannt.

Disputationsabend. Am Montag, den 11. April, abends 6 Uhr im Parteibureau 4. Damm 7, 3. Et. Vortrag: Ueber die industrielle Reservearmee. Frauen um 8 Uhr. Die Disputationsabende haben den Zweck, Klarheit über die verschiedenen wirtschaftlichen und politischen Fragen zu vermitteln und gleichzeitig die Mitglieder in der praktischen Versammlungsgeschäftsführung wie in der freien Rede zu schulen. Der Aufbau der Referate wird eingehend erläutert. Jedes Mitglied ist berechtigt, an den Abenden teilzunehmen.

6. Bezirk (Langfuhr). Am Dienstag, den 12. April, abends 6 1/2 Uhr bei Arwin, Brunnhöfenerweg 35: Belegversammlung. 1. Vortrag des Gen. Weiglein: Reise nach Westindien. 2. Neuwahl der Bezirksleitung. 3. Verschiedenes.

Verein Arbeiterjugend Odra. Sonntag, den 10. April, nachmittags 4 Uhr, im Heim: Fortsetzungsvortrag des Genossen Walz und anschließendes Brettspielabend. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Danziger Stadttheater.

In der gestrigen Aufführung des „fliegenden Holländers“ bewarb sich Max J. K. vom Stadttheater zu Preiburg in Baden mit der Partie des Balan an Kasse und unter Oper. Im ersten Akt sang seine Stimme recht unklar und unklar gegen das Ende des zweiten Aktes wurde sie klarer und war auch bis unter das Gedröh der Wellen, von wo aus ich mit seiner Baritonstimme anhöre, durchdringend. Die ganze Bestimmung aber trug doch stark das Gepräge jener Durchschnittlichkeit, mit der wir uns in kommender Spielzeit nicht mehr abspülen lassen wollen. Zudem fehlt der Stimme der eigentliche Charakter, ja es gab Momente, in denen man den Holländer Fritz Bergmann eher als Balan ansprechen konnte, als den Balan des Balan. Dazu kommt noch eine keineswegs schlüssige Lokalisation und eine durchaus unzureichende Tiefe. Auch in der Aufführung des „fliegenden Holländers“ blieb der Gast dem Humor dieses Gewinnstüchters, Hieber-Schäbigen soviel schuldig, daß er in nichts eine Verbesserung für den derzeitigen Vertreter dieses Faches bedeutet. M. D.

Letzte Nachrichten.

Ein Zentrumsmittlerpräsident in Preußen?

Berlin, 9. April. Die gestrigen Fraktionsverhandlungen über die Regierungsbildung in Preußen haben zu keiner Lösung der Frage geführt. Mehrere Blätter melden, daß das Zentrum die Initiative für die Regierungsbildung ergriffen habe und ein Mitglied seiner Fraktion zum Zentrumsmittlerpräsidenten vorgeschlagen werde. Laut „Lokalanzeiger“ wird ein solcher Zentrumsmittlerpräsident die Unterstützung der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, des Zentrums, der Demokraten, der Hanoveraner und der Wirtschaftspartei finden. Ob auch die Sozialdemokraten den Zentrumsmittlerpräsidenten wählen werden, ist noch ungewiß. Heute vormittags wird eine letzte Aussprache der bisherigen Koalitionsparteien über die Wahl des Zentrumsmittlerpräsidenten, die auf 11 Uhr festgesetzt ist, stattfinden. Der gewählte Zentrumsmittlerpräsident wird dann die Bildung des Geschäftsmittlerministeriums vornehmen.

Verantwortlich für Politik Dr. Wilhelm Solge, für den Danziger Nachrichtenteil und die Unterhaltungsbeilage Fritz Scher, beide in Danzig; für die Inserate Bruno Gwert in Oliva. Druck und Verlag von J. G. Schöler, Danzig.

Danziger Nachrichten.

Bürgerliche Einigung zur Verfassungsänderung

Wie wir gestern voraussetzten, ist es dem deutschnationalen Senat gelungen, die Deutsche Partei wieder in die Einheitsfront des Bürgerblocks einzuführen. In der gestrigen Sitzung des Verfassungsausschusses nahm die Deutsche Partei ihre eigenen Anträge vollständig zurück und stimmte geschlossen für die deutschnationalen Resolutionen. Wenn die „Danziger Zeitung“ zur Verfeierung des Unfalls der Deutschen Partei heute davon spricht, daß es gelungen wäre, den Widerstand der Deutschnationalen gegen eine neue Fortsetzung der Entschließung zu überwinden, so muß dazu gesagt werden, daß diese „vernünftige Fassung“ einzig und allein in der Einigung der beiden Absätze der deutschnationalen Entschließung besteht. Außerdem wurden der Entschließung einige Sätze zur Begründung beigegeben. Der übrige Text blieb unverändert. Wenn also diese kleinen, fast nur redaktionellen Änderungen bereits eine Schwierigkeit innerhalb des Blocklagers verursacht haben, so muß man das Stimmungsbild der „Danziger Zeitung“ über die autoritative Haltung der Deutschnationalen wohl verstehen. Es ist anzunehmen, daß die Deutschnationalen den richtigen „Geist der Koalitionspolitik“ beizubringen, um wie sich die „D. Z.“ ausdrückt, die dauerhafte Koalition der bürgerlichen Parteien zu gewährleisten, dürfte sich wohl in Kürze entscheiden zeigen. So verständlich es fröhliche Bemühen der „D. Z.“ ist, die Verfassung als vom Bürgerblock endgültig genehmigt hinzustellen, so wenig stichhaltig sind die Ausführungen. Der Wählerdruck hat bereits am 17. November einen Beschluß auf Abänderung der Verfassung gefaßt und sieht die darin verlangten Änderungen bekanntlich nicht als vollzogen an. Da eine teilweise Genehmigung der Verfassung auch nach Meinung der „D. Z.“ sicherlich nicht in Frage kommt, so ergibt sich schon aus den noch in der Schwebe befindlichen ersten Verfassungsänderungen, daß die Verfassung noch nicht als endgültig genehmigt angesehen werden kann.

Mit ihren Ausführungen gegen die sozialdemokratische Fraktion ist die „D. Z.“ bei ihren Lesern ein derart naives Auffassungsvermögen voraus, daß man diese Bemerkungen ruhig übergehen kann. Glaubt die „D. Z.“ wirklich, daß sie ihren Lesern an Stelle der deutschnationalen bürgerlichen Mehrheit des Volkstages, die die Trügel verdient hätte, nunmehr das „Volk“ unterstellen kann, so daß dieser Wortbruch nicht jedem halbwegs aufmerksamen Leser entgehen kann. Diese Gelegenheiten zur Hege gegen die Sozialdemokratie war wieder angebracht, nach geschicht gewöhnt. Der „Lokalanzeiger“ Artikel der Deutschen Partei vor dem deutschnationalen Senat ist doch wahrlich wieder einmal blamabel und, als daß die „D. Z.“ noch außerdem lachend zu machen braucht.

Der Volkstag

nimmt seine Sitzungen am Dienstag, den 12. April, nachmittags 2 1/2 Uhr wieder auf. Auf der Tagesordnung dieser ersten Sitzung nach den Ferien stehen:

1. Bericht des Verfassungsausschusses zum Beschluß des Wählerblockes vom 9. März 1921 betr. Abänderung der Verfassung hinsichtlich der Amtsdauer der hauptamtlichen Senatoren.

2. 1. Beratung einer Vorlage des Senats betr. „Abänderung einer Verfassung der freien Stadt Danzig“.

3. 2. und 3. Beratung einer Nachschubordnung.

4. Beschlußfassung über einen Antrag des Oberstaatsanwalts auf Durchführung des Strafverfahrens gegen die Abgeordneten Fischer, Raabe, Kahn.

5. 3. Beratung eines Gesetzes zur Abänderung der Gerichtsverfassung.

6. 1. Beratung eines Gesetzes zur Abänderung der Gesetze betr. „Die Elektrizitätswirtschaft“.

7. Dringlicher Antrag des Senats auf Wahl der Mitglieder für die Elektrizitätswirtschaftsstelle.

Die Lohnverhandlungen im Hoch- und Tiefbaugewerbe

nahmen am gestrigen Tage ihren Fortgang. Der Bauarbeiterverband hatte seine Unterlagen über die Steigerung der Preise dem Arbeitgeberverband eingereicht. Genosse Brill führte dazu aus, daß die Lohnforderungen auf Grund der errechneten Steigerungen der Preise noch gering seien. Die Arbeitnehmer lehnen eine Staffelung der Löhne grundsätzlich ab und fordern nicht eine Brotzulage, sondern eine allgemeine Zulage. Herr Fey vom Arbeitgeberverband erklärte, daß die Mitgliederversammlung der Arbeitgeber beschlossen habe, jede Lohnzulage abzulehnen und nur eine Brotzulage in der in den letzten Verhandlungen vorgeschlagenen Form zu bewilligen. Genosse Brill erklärte dazu, daß er den Standpunkt des Arbeitgeberverbandes nicht verstehen könne, denn nach den von ihm eingereichten Unterlagen ist von Oktober bis Februar eine wöchentliche Preissteigerung von 31,52 Mt. eingetreten. Diese können nicht allein von den Arbeitern getragen werden. Es fanden dann getrennte Verhandlungen der Parteien statt. Herr Formell vom Christlichen Bauarbeiterverband legte bei den darauf nochmals stattfindenden gemeinsamen Verhandlungen den Arbeitnehmerstandpunkt klar. Die Arbeitgeber hielten jedoch ihre gemachten Vorschläge weiterhin aufrecht. Genosse Brill legte darauf an Hand von Beispielen die Unmöglichkeit einer Staffelung der Löhne für Verheiratete und Unverheiratete im Baugewerbe klar. Nach einer nochmaligen Sonderberatung erklärten darauf die Arbeitgeber, daß sie gewillt wären, eine wöchentliche Brotzulage von 20 Pfg. und 5 Pfg. für Jugendliche pro Stunde zu zahlen. Die Arbeitnehmervertreter werden dieses Angebot nunmehr den Mitgliedern der beteiligten Organisationen unterbreiten.

Stadttheater Danzig. Sonntag, den 10. April, abends 7 Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit) Neu einstudiert „Fra Diavolo“, Komische Oper in 3 Akten von D. F. G. Kubik. Fichtung von Seribe (Carl Blum). — Montag, den 11. abends 7 Uhr: (E 1) — (S 1) „Der Troubadour“. (Sonntag, den 12. abends 7 Uhr: (D 2) — (S 2) „Der Troubadour“). (Sonntag, den 13. abends 7 Uhr: (E 2) — (S 2) „Der Troubadour“).

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Sonnabend, den 9. April 1921, abends 7 Uhr.
Dauerkarten D 1.

Comtesse Guicci

Eufopiel in 3 Akten von Franz von Schönböhm und Franz Koppel-Erfeld.
Spielleitung: Felix Brede. Inspektion: Emil Werner.
Personen wie bekannt. Ende gegen 9 1/2 Uhr.
Sonntag, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Neu einstudiert: „Fra Diavolo“, Komische Oper.

Montag, abends 7 Uhr. Dauerkarten E 1. Erhöhte Preise.
Einmaliges Gastspiel Kammerlänger Otto Boritz
„Der fliegende Holländer“

Montag, den 11. April 1921, abends 7 Uhr.
Dauerkarten E 1. Erhöhte Preise.
Einmaliges Gastspiel:

Otto Boritz Kammerlänger Der fliegende Holländer

in 3 Akten von Richard Wagner.
Sollhaber Otto Boritz als Kapitän.

Künstlerspiele Danziger Hof

Direkt.: Alex Braun. Künstl. Leitung: P. Pfeiffer

- | | |
|---|--------------------------------|
| Max Hansen
Humorist | Frank-Seibert-
Duo |
| Helene Carlotta
Tänzerin | Peter Pfeiffer |
| Fred Janz
Komiker | Hans und Grotz
Wasschentanz |
| Valentina
Makarowa
Petersburger
Kammerlängerin | Bert Gerdtas
Humoristin |

Internationale Damen-Box-Kämpfe
12 Damen.

Künstlerviele
Die Wiener Schrammeln Gebr. Dietrich
Naturwägen Zettling
Täglich 8-Uhr-See

Neues Operetten-Theater

(früher Wilhelm-Theater.)
Tel. 4092. Tel. 4092.
Revisor u. Direktor Paul Rautmann.
Künstl. Leitung: Dir. Sigmund Kunstadt.

Heute Sonnabend, den 9. April
Anfang 7 Uhr Anfang

„Wenn Liebe erwacht“

Morgen Sonntag, den 10. April
Zum 1. Male
„Der Vogelhändler“
Operette in 3 Akten von Zeller.

Vorverkauf findet tägl. v. 10—4 Uhr nur
im Deuma-Haus Langgasse 69/70 statt.
Sonntags 9—2 Uhr a. d. Theaterkasse.
Nach Schluß der Vorstellung:
Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

In den Parterre-Räumen:
Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

Stadttheater Zoppot.

Sonntag, den 10. April, abends 7 Uhr:
Gastspiel Ludwig Hartau vom Theater in der
Königgrätzerstraße in Berlin mit Partnerin Hilde
Felsch:

„Erdegeist“
Tragödie in 4 Aufzügen von Frank Wedekind
Abonnement B
Dienstag, den 12. und Donnerstag, den 14. April.
Gastspiele Ludwig Hartau mit Partnerin
Hilde Felsch. „Vater“ (Strindberg). „Wildente“
(Ibsen). (4014)

Gedania-Theater

Schüsseldam 53/55
Ab heute der große Sensations-Spielplan!
2 große Schläger!!!
„Das Detektiv-Duell“
Harry Hill gegen Sherlock Holmes
Ein Detektiv-Abenteuer- und Sensations-Film
in 5 großen Akten.
Das Geheimnis v. Bombay
Das Abenteuer einer Nacht
Indischer Abenteuer-Film in 5 Akten mit
Lil Dagover, Conrad Veidt. (4015)

Reichshof-Palast

Danzigs vornehmstes Weinhaus und elegant. Bar

Täglich 4 Uhr: Gesellschafts-Tanztee.

Abends
Arosa und Ramiro
Spezielles Tänzerpaar vom Wintergarten
in Berlin in ihren Originaltänzen

Künstlerkapelle Wenz Dir. Karnbach
singt Arien und Lieder nach Wunsch

Neuer Reunion.
Ab 8 Uhr: Feinste internationale Küche.

Apollo Lichtbild-Theater

III. Damen 2.
Spielplan vom 9. bis 12. April 21

Der König von Paris, II. Teil
5 unerhört spannende Akte mit
Bruno Kastner.
Großes Abenteuer- und Verbrecher-Drama.
Das Lächeln der kleinen Beate
Großes Schauspiel in 5 Akten.
Hauptrolle: Hilde Wörner.
Der Athlet der Liebel
Lustspiel in 2 Akten. (4013)

Garantiert reinen Leinölfirnis

Beste Farben, Pinsel, Gutlache in allen Farben
empfiehlt preiswert
Drogerie am Dominikanerplatz,
Junkerstraße 15 an der Markthalle. Fernsprecher 8770.

Herren-Anzüge Blaue Anzüge Hosen

fabelhaft billig (3984)
Schwarz, 3. Damm 13-

Danzig-Neumarkt.

Telef.-Abnenschl. 487

Sonntag letzter Tag!

Weitberühmter

Circus Angelos

Täglich 7 1/2 Uhr:
(Mittwoch, Sonnabend u.
Sonntag auch 3 1/2 Uhr)

Gabbin Brons

Der Herr des Todes!

sowie der übrige
Riesen-Spielplan

Billetverkauf: täglich
vorm. 10—1 Uhr und
1 Stunde vor Beginn
der Vorstellungen an
den Zirkuskassen.
(3955)

Konkurrenzlos Angebot

1a Fahrraddecke
keine Neutraldecke,
per Stück Mk. 65.—
1a Fahrrad-Schlauch
per Stück Mk. 25.—
ohne Unterschied des Fabrikats.
Bernstein & Comp.
Danzig, Langgasse 80.
(4001)

Garant. rein. Leinölfirnis,
Rögner Schlemmeröl,
Farben, Lacke, Pinsel,
Tischlerleim, Schellack
zu billigsten Preisen.

Bruno Fasel,
Drogerie 14012
am Dominikanerplatz,
Danzig, Junkergasse 12,
an der Markthalle.
Fernsprecher 8770.

1 gr. Grammophon
mit 25 Platten zu verkaufen.
Langgasser Hintergasse 3,
Türe 4, 1 Tr. bei Strad. (1)

Altfeisen,
Metalle,
Knochen,
Lumpen
kaufen (3660)

Carl Danziger & Co.
Tel. 65 Oliva, Tel. 65
Zoppoter Straße 76.
Wir holen alles ab.

Topflüssig mit Bismut

vermehrt verbleibend.
Gofigniff
5-fach stark geruchlos,
in Apotheken u. Drogerien.

Großer Posten

Billige Damen-Blusenröcke



kaufte ich auf meiner Einkaufsreise zu sehr günstigen Preisen.
Dieselben sind aus guten, praktischen, tragfähigen Stoffen, in
guter, solider Verarbeitung hergestellt. Der Verkauf beginnt ab

Sonnabend, den 9. April 1921.

Besichtigen Sie bitte mein Schaufenster.

- | | | |
|-----------|--|-------|
| Serie I | aus praktischem Sportstoff, moderne Form, solide Ver-
arbeitung | 29 75 |
| Serie II | aus verschiedenen Sportstoffen, solide Frauenform, als
praktischer Hausrock | 39 75 |
| Serie III | aus schwarz-grün gemusterten Stoff, vollgeschnittene Form
mit Tressen und Knopfgarnierung | 58 00 |
| Serie IV | Frauenrock, solide weitgeschnittene Form, aus praktischen
Stoffen | 68 00 |
| Serie V | aus gutem schwarzen Foulé, mit reicher Stepperei in ele-
gantem Verarbeitung, vollgeschnitten | 98 00 |

Reinwollener Cheviotrock
nur marine, in jugendlich. flotter
Form mit Stepperei u. Tressen-
garnierung 98 00

Reinwollener Cheviotrock
schwarz u. marine, m. Knopf- u.
Tressengarnierung u. hübscher
Stepperei, vollgeschnittene Form 128 00

Elegante Blusenröcke
aus Kammgarn, Cabardine und Römer-
streifen in den neuesten Formen, in
besten Verarbeitung, sehr preiswert

Meine Filiale Langfuhr bietet dasselbe

- | | | |
|--------------|---|-------|
| Washblusen | aus farbigen und weißem Batist und Schleierstoff,
mit Stickerei und hübschen Mustern, 49.50, 39.75, | 24 |
| Sportblusen | aus gestreiftem Flanellbarchent, in moderner Hemd-
blusenform, hübsche helle Streifen, . 78.00, 58.00, | 49 50 |
| Seidenblusen | aus guter, weicher Seide, in vielen schön. Farben,
in hübschen, eleganten Formen 144.00, 118.00, | 89 00 |

Kathon Sternfeld